mit Urkunde vom 2. September 1344 entsagen die Knappen Gebrüder Johann und Friedrich Post allen Ansprüchen auf jene Güter, welche ihre Oheime, die Gebrüder von Emberen, einstens an das Kloster Marienfeld verkauft hatten¹⁾.

Lokum, westlich vom Steinhuder Meere bei Hannover, und Hildesheim werden in dieser Gegend noch als Sitze bezeichnet²⁾. Wilcke läßt diese beiden Sitze, die aber Ledebur nicht kennt, frühzeitig gegründet sein. Bezüglich des ersteren Ortes ist zu bemerken, daß seit Gründung des Klosters um das Jahr 1160 bis zur Zeit der Reformation daselbst stets Zisterziensermönche ansässig waren³⁾. Was Hildesheim betrifft, so gibt es wohl hier ein am Markte stehendes Gebäude, das den Namen „Tempelhaus“ führt; doch wird diese Bezeichnung aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen sein, daß an dieser Stelle der um 1450 zerstörte Judentempel gestanden hat⁴⁾.

Herzogtum Braunschweig.

Braunschweig: Über die Gründung dieser Niederlassung sagt Meibom, ohne seine Quelle anzugeben, in dem von ihm kompilierten Chronicon Riddagshusense, daß sie gegen Ende des 12. Jahrhunderts stattgefunden hat und zwar zur Zeit des Abtes Sigebodo, der von 1168 bis 1197 der Abtei Riddagshausen vorgestanden. Wir wissen, daß Heinrich der Löwe auf seiner Pilgerfahrt nach dem hl. Lande im Jahre 1172 von den Templern und Johannitern manche Dienste erfuhr, wofür er ihnen Waffen und 1000 Mark Silbers schenkte, um Besitzungen zu kaufen, deren Erträgnisse zur Unterhaltung von Knappen für den Kampf gegen die Ungläubigen dienen sollten⁵⁾. Damit steht die Mitteilung in gutem Einklang, daß Heinrich nach seiner Rückkehr in die Heimat 1173 den Templern das Schloß Süpplingenburg und in der Stadt Braunschweig

in expensis, si vero prefati fratres milicie templi . . . jam sepedicta bona recuperare contigerit, ex hoc nos et nostri heredes legitimi eisdem abbati et conventui reddere tenebimur absque contradictione qualibet totam pecunie summam superius memoratam. Actum et datum anno domini Mo. CCCo. Xlo. in crastino annunciationis beate Marie virginis. Nach einem Copiarium des Klosters Marienfeld.

1. Ledebur S. 120. Urkunde nach einem Copiarium des Klosters Marienfeld.
2. Wilcke II, 34.
3. Vgl. Zeitschrift „Daheim“ 39. Jahrg. Nr. 40 vom 5. Juli 1913
4. Der Magistrat von Hildesheim hatte die Güte, mit Anschreiben vom 9. August 1913 folgende Aufklärung zu geben:
Das hier in Frage kommende, am Markt befindliche Haus ist kein Tempelhaus, nach dem in dem bezeichneten Schreiben gefragt wurde. Der Templerorden hat in Hildesheim niemals Besitz gehabt. Es handelt sich vielmehr um das sogenannte Tempelhaus. Die Bezeichnung ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass an dieser Stelle der um 1450 zerstörte Judentempel gestanden hat.
5. Chronicon Riddagshus. bei Meibom. rer. Germ. tom. III, 347: Hac occasione (sc. tranquillitate) usus Leo de Brunswiga urbe sua hereditaria (Crancius

selbst einen Sitz mit der von ihm aus eigenen Mitteln erbauten Kirche St. Matthäus einräumte¹⁾.

Nach der Auflösung des Ordens kamen aber die Höfe zu Braunschweig und Süpplingenburg nicht sogleich an die Johanniter. Herzog Otto von Braunschweig, der zuletzt Templercomthur von Süpplingenburg gewesen war, bewog seines Bruders Sohn, den regierenden Herzog Magnus, daß dieser das Schloß Süpplingenburg mit Kriegsvolk belegte und ihn so im Besitze der beiden Höfe beschützte²⁾. Doch scheinen die Johanniter in der Sache keineswegs untätig geblieben zu sein. Sie brachten durch Gebhard von Bortfelde, Comthur zu Braunschweig und Vertreter des Meisters Paul von Mutina auf dem Wege der Unterhandlungen mit den genannten Herzögen einen Vergleich zustande, nach welchem sie zwar dem Herzog Otto die Einkünfte von Süpplingenburg und den Hof zu Braunschweig als Wohnsitz für dessen Lebenszeit überlassen, dagegen aber dann s. Z. die genannten Güter unbeanstandet erhalten sollten³⁾. Indes kümmerte sich nach dem Tode Ottos Herzog Magnus so wenig um diese Vereinbarung, daß er das Schloß Süpplingenburg behielt, ja es sogar an seinen Vetter Herzog Wilhelm zu Lüneburg verpfändet⁴⁾. Sei es nun, daß dieser Wilhelm gerechtere Auffassungen hegte oder daß sich mächtige Einflüsse von außen geltend machten, kurz er verstand sich dazu, fragliches Schloß gegen eine Entschädigung von 500 Mark Silbers Braunschweiger Währung den Johannitern auszuhändigen, was dann

peculium ejus dicit) amplianda et ornanda consilium cepit. Ejus partem, quae Haga dicitur, muro et fossis cinxit: addidit deinde fanum divae Catharinae sacrum, cum prius in ista planicie partim paludes et loca pascua, partim vepreta inaccessa et impedita: rara vero aedificia et in his aedacula sacra Templariis nuper tributa conspicerentur. Immigrantibus sensim in novum istud oppidum colonis Brunsviga facta est Tripolis.... Facta sunt haec anno MC.LXXII. praesentibus... praesule Riddasghusano Siegodone.

Vgl. Lorenz, Geschichtsquellen II, 143 A. 3, nach welchem Meiboms Chron. Riddagshus. ganz eine Kompilation, der vom eigentlichen Riddagsh. Material nur eine Series abbatum zu Grunde lag. Anders das Chron. (oder Annales) Riddagshus. herausg. von Leibniz, das am Ende des XIV. Jahrh. verfasst wurde. Vgl. Ledebur S. 255. — Vgl. bezügl. der Pilgerfahrt Heinrichs des Löwen Röhrich, Beitr. z. Gesch. der Kreuzzüge II, 113.

1. Gebhardi Hist. Nachricht von dem Stifte S. Mattäi in Braunschw. S. 43.
2. Gebhardi S. 44.
3. Gebhardi S. 65/66 Urkunden und Beylagen Nr. I. „Ordinarius“: Postmodum vero Magnus senior, dux Brunswick, una cum fratre (potius patruo) suo Ottone, qui fuit unus de ordine Templariorum, quem vulgares nominabant Hertoge Ockers, cepit castrum Supplingeborg et curiam templi in Brunswick. Demum hujusmodi descensio inter dominum magistrum ordinis et ducem predictum et Ottonem fratrem Templariorum pacificata... tali modo, quod magister ordinis sancti Johannis assignavit duci Ottoni praefato ad vitam suam curiam templi in Brunswick, et certos redditus de castro Supplingeborg. Vgl. bezügl. dieser Vereinbarung auch Pflugk-Hartung, Urk. vom 29. Sept. 1321 S. 120/21 Nr. 11.
4. Gebhardi S. 45.

auch den Herzog Magnus bewog, unterm 28. Dezember 1357 gegen eine Summe von 400 Mark Braunschweiger Silbers nicht nur hiezu seine Zustimmung zu geben, sondern auch den Hof in der Stadt Braunschweig selbst hinzuzufügen¹). Der Umstand, daß nach Auflösung des Templerordens der Hof zu Braunschweig nicht sogleich den Johannitern ausgeliefert wurde, hatte für die ehemalige Templerkirche St. Matthäus auf längere Zeit einen vollständigen Ausfall des Gottesdienstes zur Folge. Um die Wiedereinführung desselben bemühte sich 1359 ein Priester Georg Amelingsdorf, der mehrere vornehme Frauen zu Schenkungen für den Hauptaltar dieser Kirche veranlaßte²), bis der Rat im nämlichen Jahre die Angelegenheit selbst in die Hand nahm, indem er die Johanniter bewog, neun Hufen Landes im Dorf Schandelage und 24 Schillinge sowie vier weitere Schillinge jährlichen Zinses zum genannten Altar zu stiften und ihm schließlich das Eigentumsrecht an demselben um 120 Mark Braunschweiger Silbers zu übertragen³).

Da indes die Einlösung ehemaliger Templergüter den Johanniterorden in große Schulden gestürzt hatte, so veräußerte auf Zureden der Herzöge Magnus und Ernst der Johannitermeister Hermann von Werberge im Einverständnis mit mehreren zuständigen Honoratioren seines Ordens den Tempelhof samt der St. Matthäus-Kapelle daselbst um 150 Stück Silbers Braunschweiger Wäh-

1. Gebhardi S. 102—104 Nr. XXXIII: ... nos Magnus Dei gratia dux in Brunswick... recognoscimus..., quod... cum... fratre Hermanno de Werberge, ordinis sacre domus Hospitalis sancti Johannis Hierosolimitani... preceptore generali ac fratribus ejusdem ordinis... Rodolfo Sassenberge, commendatore in Supplingeborg... tractavimus... secundum... formam infra scriptum. Inprimis quod memorati magister et fratres ordinis sancti Johannis antedicti predictum castrum Supplingeborg cum suis juri-bus... per nos magnifico principi dno Wilhelmo duci in Luneborch, patruo nostro carissimo, obligatis de nostro consensu redimerunt ab eodem pro quingentis marcis puri argenti ponderis... Brunswicensis. Et specialiter volumus eidem ordini magistro et fratribus sancti Johannis libere tradere, curiam quondam fratrum Templi sitam in civitate nostra Brunsw. cum omnibus suis attinentiis... Pro hiis ergo omnibus antedictis idem ordo, magister et fratres nobis... persolverunt quadringentas marcas puri argenti Brunsw.... Actum et datum Brunsw. anno Dominice incarnationis M.CCC. quinquagesimo septimo, in die sanctorum Innocentium Martirum. Diese Urkunde ist enthalten in einem Transumt vom Jahre 1407.
2. Gebhardi S. 66/67. Urkunden und Beylagen Nr. I. „Ordinarium“: Anno Domini millesimo trecentesimo quinquagesimo nono post destructionem templariorum ecclesia sancti Matthaevi divinis officii quasi steterat desolata. Quidam presbyter Georgius de Amelingstorpe de piis elemosynis discretarum mulierum Mechtildis, relictæ Hoygeri Woltmanns, et Elisabeth, uxoris Jacobi de Plawe, et Margarethæ, relictæ Arnoldi de Meynum, dotavit altare principale capellæ St. Matthaevi...
3. Gebhardi S. 90/91 Nr. XVII: Nos frater Hermannus de Werberghe, ordinis sacre domus hospitalis sancti Johannis baptiste Hierosolimitani preceptor generalis... Recognoscimus..., quod... adhibito consilio...

zung an die Kalandbrüderschaft zum hl. Geist¹⁾, ein Verkauf, der am 20. Dezember 1372 die Guttheißung des Bischofs Albert von Halberstadt gefunden hat²⁾.

Indessen wird das Andenken an die ursprünglichen Besitzer auch unter den neuen Inhabern des Hofes aufrecht erhalten, da derselbe auch fürderhin den Namen „Tempelhof“ trägt, wie die Urkunden vom 14. Februar 1408³⁾ und vom 18. Mai 1422⁴⁾ ersehen lassen, und die Kalandbrüder selbst als „Tempelherren“ bezeichnet werden, was durch Urkunde vom 14. Februar

fratris Bernhardi de Schulenborch, commendatoris... in Supplingeborch, unaque fratris Johannis de Heyde, prioris et fratrum omnium in Brunsw. Ob pios affectus discretorum virorum consulum indaginis Brunsw. attribuimus... principali altari capelle sancti Mathei, site in indagine civitatis Brunsw..., que quondam fuit templariorum, nunc vero nostri ordinis, nouem mansos in campis ville Schanlege sitos dictos „dat Oldedorp“ cum omni jure et utilitate nec non viginti quatuor solidos dativorum denariorum Brunswicensium, et quatuor solidos denariorum consimilium anni census... Pro qua appropriatione dicti consules nobis nomine nostri ordinis centum marcas et viginti marcas puri argenti Brunswicens... persoluerunt... Actum et datum anno Dni M.CCC. quinquagesimo nono, in vigilia beati Matthaei apostoli.

1. Gebhardi S. 84—86 Nr. VIII: We Broder Hermen van Werberghe, eynghemene Bedere in Sassen... des Ordens sünte Johannes Baptisten des hilgen Huses des Spetalis to Jherusalem, bekennen..., dat we mit rade unde mit vulborde Broder Orlrikes van Reghenstein, Commendures to Supplingeborch, Broder Janes van Stöven, Priore to Brunswich, ... hebben ghedeghedinghet mit den erbaren wisen Lüden Heren Hermene Pärner to Bonstede Dekene, Heren Orlrike van Wintsleve Kemmerer... unde mit alle den de de sint in deme Kalande des hilghen Gheystes to Bunschw... To dem ersten dat we dessen vorbenomenden Lüden unde den ghemenen Kalandes Heren helben ghelaten unde bevolen to ewigher Tyd unsen Hoff to sünte Mattewese, de de licht in der Stadt to Brunswich in dem Haghene, unde ichteswanne was des Ordens van den Tempele, mit der Capellen... Hirumme dat we unsen Hoff vorghenomet hebben geleghen unde gelaten... des hebben de sulven Kalandes Heren un Brodere vns un vnsene Ordene gegheven anderhalf hundert Marck lodeges sülvers Brunsw. Wichte un Witte... Na Gottes Bort drytteynhundert Jar in deme Seuen unde sesteghestheghen Jare, in sün Ambrosius Daghe des hilghen Lerers.
2. Gebhardi S. 92/93 Nr. XIX: Albertus Dei et apostolice sedis gratia Halberstadens, ecclesie episcopus, dilectis sibi in Christo confratribus et consororibus sacerdotalis confraternitatis sancti Spiritus in Brunswik... Significastis siquidem nobis, ... Quod... frater Hermannus de Werberghe... ac sui confratres... curiam predictam Tempelhoff et capellam sancti Mathei sitam in Brunhwik eedem fraternitati sancti spiritus predictae ad instantias et preces illustrium principum dominorum ducum de Brunsw. fratrum Magni et Ernesti contulerunt... Nos itaque... ordinationem de curia et capella sancti Mathei... approbamus... Datum Halberstad anno Dni millesimo trecentesimo septuagesimo secundo XIII. Kal. Januarii...
3. Gebhardi S. 106 Nr. XXXVII: deme Goddeshuse to sünte Mattewese to dem Tempelhoue... na Goddes Bord verteyn hundert Jar in dem achteden Jare, to sünte Valentinus Daghe.
4. Gebhardi S. 115 Nr. LII: Anno... millesimo quadringentesimo vicesimo secundo indictione quinta decima mensis Maji die decima octava... in curia nuncupata Templariorum...

1409 erhärtet wird¹⁾. Wenn eine Urkunde vom Jahre 1459 einen Peter Kanbauer als Prior des Johanniterhauses in der Stadt Braunschweig erwähnt²⁾, so steht das keineswegs im Widerspruche mit dem vorgenannten Verkaufe des Templerhofes an die Kalandbrüder; besaßen ja doch die Johanniter von Anfang an neben den Tempelherren eine Niederlassung in der Stadt Braunschweig, die auch nach dem Verkaufe des ihnen anheimgefallenen Tempelhofes an die Kalandbrüder weiter bestanden hat und von einem unter dem Comthur von Süpplingenburg stehenden Prior geleitet wurde³⁾. Wie aus verschiedenen Andeutungen hervorgeht, war auch der einstige Tempplersitz zu Braunschweig nur eine Filiale der Kommende Süpplingenburg.

Süpplingenburg, nordwestlich von Helmstedt. Nach Prutz ist Süpplingenburg als älteste Comthurei in Niederdeutschland zu betrachten⁴⁾, indem es schon Kaiser Lothar 1130 dem Orden schenkte, während nach Wohlbrück eine solche Annahme jeder Begründung entbehrt⁵⁾, da die urkundlichen Nachrichten über Templerbesitz in Deutschland nicht über den Anfang des 13. Jahrhunderts hinausgehen. Letztere Aufstellung scheint aber doch über's Ziel zu gehen, wenn anders Gebhard mit seinen Ausführungen Recht hat, der, freilich ohne urkundliche Belege hiefür bieten zu können, die Gründungen der Sitze zu Braunschweig und Süpplingenburg auf Heinrich den Löwen zurückführt⁶⁾.

1268 wird ein „Frater Johannes de Zcoplov i. e. Commendator de Supplenburg“ genannt⁷⁾ eine Deutung, welche aber anzuzweifeln sein dürfte, da unter „Zcoplov“ vielleicht Tempelburg zu verstehen ist. Im Jahre 1300 wird diese Kommende mit Gütern bereichert, die ihr vonseite der adeligen Familie derer von Wenden zugedacht wurden⁸⁾. Sind vorstehende Angaben für den Bestand einer Kommende zu Süpplingenburg nur von untergeordneter Be-

1. Gebhardi S. 107 Nr. XXXVIII: de me nu gheven schall den Tempelheren to Brunsw. to sünte Mathewese... na Goddes Bort verteyn hundert Jar, in dem Negheden Jare in sünte Valentinus Daghe des hilghen Martelers.
2. Gebhardi S. 128 Nr. LXIV: ...Coram religioso viro dno Petro Kanbauer priore domus sancti Johannis in Brunsw. Hildens. dioces. ordinis sacre domus hospitalis sancti Johannis Baptiste Jherosolimitani.
3. Gebhardi S. 43 u. 45; vgl. Wohlbrück, Geschichte des Bistums von Lebus I, 592/93.
4. Prutz, Die Geistl. Ritterorden S. 335.
5. Wohlbrück, Geschichtliche Nachrichten von dem Geschlechte von Alvensleben I. Tl. S. 212.
6. Gebhardi S. 43.
7. Kehrberg, Abriss der Geschichte von Königsberg. 2. Ausgabe S. 78.
8. Buchholz, Geschichte der Churmark Brandenburg II. Tl. S. 326: Im Jahre 1300 war die Tempelherren-Comthurey Suplinburg mit dem Gute derer von Wenden zu Hohenzüplingen bereichert, wie Herzog Albrecht zu Braunschweig bezeuget.

deutung, da hiefür nähere Begründungen nicht geboten werden, so liefern dagegen die folgenden Nachrichten den vollgültigen Nachweis dieser Kommende, da sie urkundlichen Quellen entnommen sind.

Eine Urkunde vom 17. März 1272, die bei Kommende Halberstadt in extenso gebracht werden wird, nennt unter den Zeugen einen Bruder Johannes Saul, Provisor des Templerhofes in Süpplingenburg¹⁾. In einer Urkunde vom 30. Juni 1288, mit welcher Friedrich der Wildgraf, Ordenspräzeptor in Deutschland und Slavien, eine jährliche Lieferung der Dorfbewohner von Brozitz an das Templerhaus in Kl.-Öls feststellt, wird unter den Zeugen auch ein Frater Albertus dictus de Supplingheborch genannt²⁾. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts tritt uns ein Comthur von Süpplingenburg entgegen, der nachher im Orden eine hochbedeutende Rolle spielte, Friedrich von Alvensleben. Dieser vertauschte unterm 9. April 1301 alle Besitzungen seines Ordens in Ellersel gegen Güter in Tentzenhoge, welche dem Frauenkloster in Althaldensleben gehört hatten³⁾. Ihm an Bedeutung nahekommend ist ein anderer Comthur von Süpplingenburg, der schon mehrfach genannte Herzog Otto von Braunschweig. In einer Urkunde vom Jahre 1304 gibt er bekannt, daß der Streit zwischen den Templern in Süpplingenburg und in Emmerstadt einerseits und dem Kloster Marienthal andererseits unter Vermittlung der Brüder Friedrich von Alvensleben und Bertram von Feldheim gütlich beigelegt worden ist⁴⁾. Zum letzten Male erscheint diese Kommende als Templersitz in den Jahren 1309—1312. Während dieser Zeit lebte ein gewisser Luther unter dem Comthur Otto von Braunschweig

1. Urkundenbuch der Stadt Halberstadt von Gustav Schmidt I. Tl. S. 117 Nr. 136: frater Johannes dictus Saul (?) in Supplingborch... curiarum provisosores.
2. *Hormayr* XIII. Jahrg. S. 778.
3. *Wohlbrück*, Geschichtl. Nachr. I. Tl. S. 211: Nos frater Fridericus de Aluensleue, commendator in Suplingeborg domus militie Templi... Constat... , quod nos ex jussu fratris Frederici de Nigrip nostri generalis preceptoris... omnes reditus siue bona in villa Ellersele sita, fratribus domus militie Templi attinentia, pro omnibus bonis siue redditibus in area ville Tentzenhoge... conuentui sanctimonialium in antiquo Haldeleue... dedimus ratione concambii... Dat. ao. dni. Mo. CCCo. Io. quinto idus Aprilis. Nach einer Abschrift im Halb. Dom-Arch.
4. *Wohlbrück*, Geschichtl. Nachr. I. Tl. S. 211/12: Nos Otto Dei gratia dux de Brunswick, domus militie templi Jerosolymitani magister, nec non commendator curie Supplingeburg, publice revognoscimus... , quod materiam diuisionis inter nos et confratres nostros in Supplingeburg et in Emmerstede ortam ex vna nec non abbatem et conuentum monasterii Vallis s. Marie... parte ex altera super nemore vel sylua, que dicitur vulgariter Astbrug... mediantibus discretis viris fratre videlicet Frederico de Aluensleue et fratre Bertramo de Veltheim, nostris confratribus... Dat. in Supplingeburg. Anno Dni MCCCIV. Aus Lentz'ens handschr. Werke de Veltheim's, Sect. II. f. XXXIII. a. *Pflugk-Harttung* S. 37 erwähnt aufgrund einer Urk. vom J. 1308, dass Herzog Otto als Kommendator von

als Templer auf Süpplingenburg¹). Die Kommende Süpplingenburg kam nach Auflösung des Ordens nicht sogleich, sondern erst 1357 an die Johanniter, deren erster Comthur daselbst ein Rudolf Sachsenberg²) war, der zu seinem Nachfolger 1359 den Bruder Bernhard von Schulenburg erhielt³).

Emmerstadt, Kommende, wie aus dem eben erwähnten Vergleiche ersichtlich ist.

Achim in Braunschweig ist Kommende, da anlässlich eines nach Urkunde vom 26. April 1306 betätigten Güterverkaufes zu Halberstadt unter den Zeugen ein frater Hinricus de Benstede, commendator in Achim aufgeführt wird⁴). Dieser Comthur wird wahrscheinlich seinen Sitz zu Tempelhof gehabt haben, einem Vorwerke, das zwischen Achim und Hornburg gelegen⁵). Es ist demnach die Annahme Widmers, der bloß von Gütern in Tempelachim (und Callem) redet, unzutreffend⁶).

Provinz Sachsen.

Halberstadt, Kommende. Die älteste Nachricht, die wir sowohl über diese Kommende als auch über das Auftreten des Ordens in Norddeutschland besitzen, stammt aus den Jahren 1201 bis 1208. Der in dieser Zeit regierende Bischof Konrad von Halberstadt übergab dem Orden das Haus des hl. Burchard⁷). Im Jahre

Süpplingenburg sich einen Subkommendator gehalten hat. Wohlbrück bemerkt hinsichtlich Friedrich von Alvensleben: Wahrscheinlich war dieser damals Commenthur zu Wichmannsdorf, wenn er gleich als solcher in der Urkunde nicht bezeichnet ist. — Wie wir später erfahren werden, war er schon damals zugleich Präzeptor. Vielleicht ist die Ursache des Streites in jenen Gütern oder Rechten zu suchen, welche die Templer nachweisbar in Marienthal selbst besaßen und welche angedeutet werden in Urkunde vom 21. April 1303, wo unter den Vasallen des Ordens auch ein solcher von Marienthal angeführt ist. vgl. Pomm. Urkb. VI S. 408/09 Nr. 4067: *Insuper interfuerunt... fideles vasalli nostri et domus vasalli... Henneke, prefectus in Mariendale; ebenda fungiert Bertram von Veltheim als Comthur von Lietzen.*

1. Chronicon Riddagshus. bei Meibomius tom. III, 366 im Stammbaum der familia Wendenorum: *Lutherus templarius Supplinburgii sub commendatore Ottone duce Brunsvicensi 1309. vixit adhuc 1312.*
2. Gebhardi S. 44, 45 sowie 102—104 Urk. Nr. XXXIII: *Rodolfo Sassenberge, commendatore in Supplingeborg. vgl. S. 89 Anm. 1.*
3. Gebhardi S. 90/91 Nr. XVII: *fratris Bernardi de Schulenborch, commendatoris... in Supplingeborch. Vgl. S. 89 Anm. 3.*
4. Vgl. Urkunde bei Ledebur S. 257—261 und Urkb. von Halberstadt S. 240 Nr. 312.
5. Ledebur S. 262.
6. Widmer S. 5.
7. Gesta ep. Halb. in Mon. Germ. hist. SS. tom. XXIII, 121: 1205. *Ipse autem Conradus... Et quia domum, que b. Borchardi dicitur, domui militiae Templi contulerat, aliquando cum eisdem facta commutatione, collegium iam plantate ecclesie sanctimonialium transtulit ad iam dictam s. Borchardi ecclesiam, sororibus inibi Dno famulantibus pro posse suo necessaria subministrans. Vgl. Widmer S. 3.*

1208 vertauschen die Zisterzienserinnen, denen der Bischof Konrad von Halberstadt bei ihrer Einführung in seine Diözese Kloster und Kirche bei St. Jakob in der Stadt angewiesen hatte, auf Veranlassung dieses Wohltäters ihre seitherige Niederlassung mit jener der Templer bei der Kirche St. Thomas vor den Stadtmauern d. h. mit deren Sitz im Hause des hl. Burchard. Die vom genannten Bischofe hierüber ausgestellte Urkunde ist in mehrfacher Hinsicht merkwürdig. Zunächst erfahren wir nochmals, wer den Templern ihren Hof in Halberstadt geschenkt hat, nämlich Bischof Konrad; heißt es doch in der Urkunde: *cum dilectis nostris fratribus Templi, ad quos ecclesia b. Thome extra civitatem ex donatione nostra . . . legitime pertinebat*. Des weiteren läßt diese Urkunde ersehen, daß die Templer in Deutschland um diese Zeit noch keinen Präzeptor hatten; wird doch der Bruder, welcher zum *frater W. Oculus Bovis, pauperis militie Templi citra mare* minister nach Frankreich gesendet wurde, um die Genehmigung zu der Ortsveränderung zu erholen, *frater Bruno, bonorum Theotonie provisor* genannt, ein Ausdruck, der aber auch dartut, daß der Orden damals in den noch slavischen Gebieten jenseits der Elbe kaum noch merkliche Wurzeln gefaßt haben konnte, da dieses sonst in der Titulatur des Provisors Ausdruck gefunden haben würde¹⁾. Dieser Tausch hatte aber verschiedene Mißhelligkeiten im Gefolge. Kaum war nämlich der Streit, welcher zwischen den Templern und dem Zisterzienserinnenkloster wegen einiger Güter — einer Hufe auf dem Langensteiner Felde, einer halben Hufe

1. Urkb. v. Halberstadt S. 18 Nr. 16: *Conradus . . . s. Halberstadensis ecclesie episcopus . . . Cum autem aliquanto tempore residentiam in ea (sc. ecclesia S. Jacobi) fecissent, nos intelligentes situm loci religioni prehabite (sc. sanctimonialibus ordinis Cysterciensis) minime concordare, cum dilectis nostris fratribus Templi, ad quos ecclesia b. Thome extra civitatem ex donatione nostra consensu capituli nostri per omnia consonante, legitime pertinebat, commutationem duximus faciendam, fratri W. (sc. Oculo Bovis) provisorii bonorum Templi citra mare dilectum nostrum fratrem Brunonem, bonorum Theotonie provisorum ad Templum etiam respectum habentium, cum litteris nostris in Franciam destinantes et ejus consensum in hoc facto devotissime postulantes. ipse vero petitioni nostre optatum prebens assensum, litteras consensum suum benivolum exprimentes per fratrem Brunonem nobis . . . remisit . . . harum igitur litterarum auctoritate recepta, cum fratre Brunone necnon fratribus Templi, quorum copiam habere potuimus, super commutatione premissa convenimus in hunc modum videlicet, ut sanctimoniales et fratres Templi cenobia sua hinc inde . . . commutarent, ita quod sanctimoniales ad ecclesiam b. Thome transirent cum omnibus bonis, quibus antea apud ecclesiam s. Jacobi fruebantur, tribus tantum areis exceptis, XXX solidos annua pensione solventibus, quas pro agris infra curiam b. Thome comprehensis Templariis dimiserunt, ipsi vero fratres Templi ecclesiam b. Jacobi cum bonis suis, que apud ecclesiam b. Thome contraxerant, optinerent. quod concorditer factum est utrobique . . . Acta sunt hec anno dominice incarnationis m. cc. VII, . . . , anno vero ordinationis nostre Vj. vgl. Ledebur S. 255 f.*

zu Neindorf und einer Wiese an dem Fließchen Holzemme — entstanden war, dahin geschlichtet, daß die Nonnen im Besitze derselben bleiben, den Templern aber 20 Mark Entschädigung geben sollten, als neue Differenzen sich erhoben. Goswin, Probst des Nonnenklosters, beschuldigte die Templer, bei ihrem Abzug nach St. Jakob verschiedene kirchliche und weltliche Gegenstände widerrechtlich mitgenommen zu haben und verborgen zu halten. Da jedoch die Templer hartnäckig leugneten, so beschloß der Bischof Friedrich auf den Rat von Geistlichen und Laien hin, nach der Sitte jener Zeit die Angelegenheit durch ein sogenanntes Cottesurteil zum Austrag zu bringen, für welches der 14. Juni 1214 angesetzt wurde. Goswin, sich freudig der Probe unterziehend, trug das vorher vom Bischof gesegnete, glühende Eisen durch das Kirchenschiff zum Marienaltar, ohne nur im Gerinsten sich die Hände zu verbrennen, worauf die Templer ihre Schuld eingestanden haben¹⁾.

1. Urkb. v. Halberstadt S. 23 Nr. 19: *Fridericus... Halberstadensis ecclesie episcopus... super quibusdam autem bonis, uno manso scilicet in campo Langensten, dimidio manso in Neindorp, uno prato juxta Holtemnam, diu inter se disceptabant: quae tamen causa prudentum virorum studio... eo iudicio composita est, ut prepositus predicta bona quidem pro usu sue ecclesie retineat, sed fratribus Templi in aliqualem recompensam... viginti marcas prebeat... sed paulo post iteratam ad nos prepositus retulit querimoniam, quatenus fratres Templi varia supellectilium tam ecclesiasticorum quam profanorum genera et libros seu chartas in translatione conventus secum tulissent... unde nos... habito prius tam clericorum quam laicorum, quorum nomina subscripta sunt, consilio, ad prelibatam discordiam sapiendam, cum fratres Templi instanter negarent, causam igniti ferri examinatione determinandam statuimus, cui sententie non sponte minus ac hilariter prepositus annuebat. Ergo XVIII. kal. Julii in majore nostra ecclesia... synodum celebravimus et... ibidem in alteri s. Stephani prothomartiris ferrum benediximus, quod ferrum omnino candens et plane ignitum prepositi manum illud per ecclesie navem ad altare s. Marie portantis non solum nullatenus combussit, sed, ut videbatur, multo saniolem postea reliquit. quo viso omnis presentium multitudo acclamabat, laudes Deo conciens, et fratres Templi, non modice stupefacti... nobis culpam professi sunt seque in omnibus juste satisfacere aut retenta reddere velle sponderunt...*

Hujus rei testes sunt omnes majoris ecclesie canonici: ... Burchardus vicedominus, ... Alvericus camerarius, ... Lentfridus sacerdos noster et totum capitulum; ... prepositi: Otto de Stutterlingeborg..., laici nobiles: Henricus de Regensten, Albertus de Wernigeroth, Otto de Valkenstein, comites; Philippus de Hornhusen, Conemannus de Badisleve, Hugoldus et Hermannus de Scherenbecke, Tidericus advocatus major, Reinoldus de Germersleve, Almero et Gevehardus de Alvensleve, dapifer noster; ministeriales: ... Anno de Cillstede... Acta sunt hec anno dominice incarnationis m. cc. XIV. Gedr. (nach Copialb. S. Burchardi?) Gemeinnütz. Unterhaltungen 1810, I, S. 146. und W i g a n d, Archiv f. Gesch. Westfalens V, 46.

Der Herausgeber Gustav Schmidt macht zu dieser Urkunde die Bemerkung: Ich halte die Urkunde für schlecht copiert oder für unecht; denn der Vizedominus hiess nicht Burchardus, sondern Bernardus; Anno de Cillstede muss heissen Eilenstide; es ist z. B. falsch in der Zeugenreihe

Diese Niederlassung in Halberstadt, welche aus der Schenkung des Bischofs Konrad hervorgegangen ist, bestand aus einem Komplex von Gebäuden. Dazu kam im Laufe der Jahre ein ziemlich ausgedehnter Besitz in der ganzen Umgebung. So kauften sie mehrmals Güter in Klein-Quenstedt: im Jahre 1257 von einem gewissen Werner von Schermbke zwei Hufen um 60 Mark, im Jahre 1294 durch ihren Comthur Johann de Cedow (?) zwei

Alvericus camerarius, der damalige Domkämmerer hiess Heinrich; Lentfried kann nicht Mitglied des Kapitels gewesen sein, erst 1237 finde ich ihn als Domherrn; Otto v. Stötterlingenb. muss Alfsten heissen; unter den nobiles sind mehrere, die nur zum niederen Adel gehören; endlich ist es doch sehr auffallend, dass unter den 43 Zeugen kein einziger Templer namhaft gemacht wird. — Auch Ledebur S. 257 scheint die Urkunde für verdächtig zu halten, da er sie „höchst merkwürdig“ nennt. Doch dürfte kein ausschlaggebender Grund vorhanden sein, sie wegen der angeführten Zeugen anzuzweifeln. Zunächst wird Alvericus als Domkämmerer nicht beanstandet werden können. Wohl lassen ihn die Urkunden: vom Jahre 1199 (Urkb. v. Halberstadt S. 13 Nr. 11), wo er unter den laici, vom Jahre 1186 (S. 9 Nr. 7) und vom Jahre 1212 (S. 22 Nr. 17), wo er unter den ministeriales aufgeführt wird, nicht als solchen erkennen — in vorletzter Urkunde ist sogar schon vor Alvericus camerarius ein Conradus camerarius erwähnt —; aber er scheint bereits um fragliche Zeit zum Domkämmerer aufgerückt zu sein, wenigstens spricht keine Urkunde dagegen. Schon in Urkunde vom Jahre 1230 (S. 35 Nr. 26) nennt ihn Bischof Friedrich ausdrücklich camerarius et Conradus frater suus, ministeriales ecclesie nostre. Was Hinricus betrifft, so findet er sich als camerarius in Urkunde vom Jahre 1208 (S. 21 Nr. 16), muss aber hier nicht notwendig Domkämmerer gewesen sein, da einige vor ihm aufgeführte Zeugen wie Conradus prepositus in Wildehusen und andere die Reihe der Zeugen unterbrechen, welche aus den Dom-Angestellten genommen sind. Wie in Urkunde vom Jahre 1199 (S. 13 Nr. 11) einige Zeilen vor Alvericus ein Zeuge Tidericus camerarius ausdrücklich den canonici b. Johannis beigezählt wird, so wird eben auch Hinricus an einer anderen Kirche camerarius gewesen sein. Noch weniger wie Alvericus als Domkämmerer dürfte Lentfridus sacerdos noster abzulehnen sein: mit sacerdos noster ist allerdings noch nicht gesagt, dass er Domkanoniker, aber doch, dass er am Dome angestellt war, was auch Urkunde vom Jahre 1226 (S. 33 Nr. 24) bestätigt, wo ihn Bischof Friedrich vicarius noster heisst. Die Urkunden vom Jahre 1237 (S. 43 Nr. 36) und vom Jahre 1238 (S. 45 Nr. 39), wo es jedesmal heisst: Gerardus et Lentfridus sacerdotes, canonici nostre majoris ecclesie, sind die Bestätigung, dass er vom Vikar zum Kanoniker aufgerückt ist. Wenn er nun zur Zeit der Abfassung unserer in Rede stehenden Urkunde noch Vikar ist und doch dem Kapitel beigezählt wird, so birgt das keineswegs einen Widerspruch in sich, da ja auch die Vikare zum Kapitel im weiteren Sinne gerechnet werden. Warum Probst Otto de Stütterlingeborg unrichtig sein soll und Alfsten heissen muss, ist unerfindlich; weist doch schon die Stelle in der Urkunde, an welcher dieser Probst Otto aufgeführt ist, darauf hin, dass nicht vom Domprobst die Rede ist und wird doch tatsächlich in Urkunde vom Jahre 1208 (S. 21 Nr. 16) ein Probst von Stütterlingeburg als Zeuge genannt. Wenn einige Zeugen, die zum niederen Adel zählen wie Conemannus de Badisleve — Urkunde vom Jahre 1226 (S. 34 Nr. 25) führt ihn erst nach der Reihe der nobiles an — und Almero et Gevehardus de Alvensleve — Urkunde vom Jahre 1208 (S. 21 Nr. 16) bringt sie nicht

Höfe¹⁾. Eine Hufe und Hofstätte in Ergstedt hatte der Präzeptor Bertram von Esebeck von den Gebrüdern Betemann, Siegfried, Gebhard und Heinrich von Hoym, die sie von dem Grafen Heinrich von Regenstein zu Lehen trugen und an Johann von Kreyendorp weiter vergeben hatten, am 10. Februar 1297 käuflich erworben, eine Gutsänderung, welcher der gräfliche Lehensherr mit Urkunde vom folgenden Tage die Genehmigung erteilte²⁾. Schon am 17. März 1272 waren sie in den Besitz der sogenannten Withecke und eines durch ihren Hof führenden Weges gelangt, Besitzungen, welche ihnen die Stadt gegen Abtretung ihrer Türme samt der Kapelle St. Jakob und zweier Hofstätte überlassen hatte³⁾.

unter den nobiles, sondern den ministeriales — unter den nobiles vorge-
tragen sind, so dürfte dem weniger Bedeutung beizumessen sein, da die
strenge Unterscheidung bezw. Reihenfolge nach dem Range nicht immer
aufrecht erhalten wurde, zumal wenn Familien in Frage kamen, die öfters
rühmend hervorgetreten sind. So werden in Urkunde vom Jahre 1231
(S. 36 Nr. 27) Conemannus miles de Badeleve, ja sogar Halberstädter
Bürger vor frater Theodericus Regenstein aufgeführt, obwohl letztere Fa-
milie zu den nobiles zählte wie z. B. Urkunden vom Jahre 1207 (S. 17
Nr. 15) oder vom Jahre 1208 (S. 21 Nr. 16) darten.

Dass unter den 43 Zeugen keiner der Templer namhaft gemacht ist,
darf insofern nicht auffallend erscheinen, als ja diese die eine Partei bildeten
und auch Niemand von der Gegenpartei als Zeuge vorgetragen ist, wie ja
auch schon bei der Tauschurkunde beide Parteien hinsichtlich der Zeugen-
schaft ausser Betracht geblieben sind. Schliesslich wollte man den Temp-
lern auch nicht zumuten, in dieser für sie höchst peinlichen Sache noch
ein förmliches Zeugnis abzugeben.

Ein Bedenken gegen die Urkunde darf auch nicht der Umstand
hervorrufen, dass unter den Augen, ja sogar unter Mitwirkung eines
Bischofs, der das Eisen segnet, dieses Ordale sich abspielt. Von
kirchlicher Seite suchte man allerdings diese Ordalien zu unterdrücken.
Innozenz III. verbietet den Templern in Frankreich jede Teilnahme am
gerichtlichen Zweikampf (Prutz, Malteser Urk. S. 49). Eine Abnahme
der Ordalien ward aber erst bemerkbar, als das 4. Konzil von Lateran oder
12. allgemeines unter eben diesem Papste im Jahre 1215 diese als Ver-
suchung Gottes verwarf und die Segnung der dabei zu verwendenden
Gegenstände verbot. Cap. 18 lautet: De iudicio sanguinis clericis inter-
dicto et de duello ab eis non exercendo: et precipue ne quisquam sacerdos
et diaconus purgatione aquae ferventis vel frigidae seu ferri candentis ritum
cujuslibet benedictionis aut consecrationis impendat, salvis nihilominus
prohibitionibus de monomachiis sive duellis antea promulgatis etc. Aber
gerade dieses Vorgehen ist eine Bestätigung, dass sich die Geistlichkeit,
vielleicht um allmählich heidnischen Gebräuchen christliche Ideen einzu-
impfen, gar oft herbeiliess, bei diesen Ordalien mitzuwirken.

Wenn etwas auffallend, so wäre es dieses, dass nicht der beschuldigte
Teil, die Templer, sondern der anklagende Probst des Nonnenklosters sich
dem Ordale unterzieht.

1. Urkb. v. Halberstadt S. 241 Anmerkung, nach den Exzerpten aus den Urkun-
den des Klosters St. Jacobi-Burchardi von Ludwig Ferdinand Niemann
(† 1. März 1836) im Staatsarchiv zu Magdeburg.
2. Nach Niemann's Exzerpten l. c.
3. Urkb. v. Halberstadt S. 117 Nr. 136: Nos frater Widekindus domorum militie
Templi per Alemanniam et Slaviam magister volumus notum esse....

Auf ihre Besitzungen in Niendorf scheint eine Urkunde vom 21. April 1303 zu verweisen, in welcher Präzeptor Friedrich von Alvensleben bei Belehnung der Gebrüder Eilhard und Johann mit Templergütern in Liebenow unter den hiebei anwesenden Vassallen des Ordens auch einen solchen in Niendorf erwähnt¹⁾.

Über anderweitige Güter dieser Kommende sowie über die ferneren Schicksale derselben und ihres Besitzes erfahren wir Näheres durch eine Reihe von Urkunden, die größtenteils einen Verkauf bzw. Weiterverkauf darstellen. Eine Urkunde vom 26. April 1306 berichtet, daß der Präzeptor Friedrich von Alvensleben den Hof zu Halberstadt mit allen dazu gehörigen Gütern an die Gebrüder von Vrekeleben um 950 Mark Stendaler Silbers verkauft hat. Als solche Güter sind angeführt: eine Hufe im Flurbezirk Halberstadt; zwei Hufen in Wehrstede; eine Mühle samt Weidenschlägen, Äckern und Wiesen in Widecke; eine Hufe, der Zehnt von fünf Hufen, eine Mühle, ein Lehensgut mit acht Hofstätten sowie drei Weidengebüsche mit einer Wiese in Groß-Quenstedt; zwei Hufen und eine Hofstätte in Klein-Quenstedt; je eine Hufe in Ober- und Unter-Ronstedt; vier Hufen in Wiboye; zwei Hufen und eine Hofstätte in Klein-Harsleben; je eine Hufe und eine Hofstätte in Erchstädt und in Ströbeck; endlich der Zehnt von zwanzig Hufen in Niendorf²⁾.

quod cum viri providi... consules et universitas burgensium civitatis Halberstad totam suam proprietatem, que „withecke“ vulgariter appellatur, et viam suam, que ducit per curiam nostram positam penes s. Jacobum, ...libere nobis atque nostris fratribus... contulissent..., nos autem... consulibus et burgensibus supradictis nostras turres cum capella S. Jacobi... necnon et proprietatem duarum arearum trans plateam ex opposito curie nostre site penes s. Jacobum positarum..., burgensibus ac civitati predictae contulimus in restaurum jugiter possidendas. hujus mutue donationis testes: dominus Johannes presbiter in Halb., frater Johannes dictus Saul (?) in Supplingeborch, frater Geringus in Mugele curiarum provisos, frater Henricus de Langeboy... ac alii nostri fratres... datum Halb. anno Domini mcc LXXij, XVj. Kal. Aprilis.

1. Pomm. Urkb. VI S. 408/09 Nr. 4067: Insuper interfuerunt fideles vasalli nostri et domus vasalli... Hydenricus, prefectus in Niendorp; doch wird hierunter, wie der Zusammenhang der Urkunde anzudeuten scheint, wohl Neuendorf bei Bahn verstanden werden müssen.
2. Ledebur S. 257—261: Nos frater Fridericus de Alvensleve, domorum militie templi per Alemanniam et Slaviam praeceptor humilis... recognoscimus... quod cum ordo noster oppressus esset gravi onere debitorum... vendidimus... fratribus dictis de Vrekeleve... pro mille marcis quinquaginta minus Stendaliensis argenti curiam nostri ordinis, sitam in civitate Halberstadt, areasque circumjacentes ipsam in vinea et in sacco cum aliis redditibus infrascriptis: in campis Halberstadt unum mansum, in Werstede duos mansos cum areis adjacentibus; item molendinum in Widecke cum salicibus, pratis et agris adjacentibus; in magno Quenstede, unum mansum et decimam de V mansis, cum uno molendino ibidem, item unum alodium ibidem cum octo areis et tria silicta cum uno prato; item in parvo

Über den Besitz zu Groß-Quenstedt, der 1306 mitverkauft wurde, gibt noch Aufschluß eine Urkunde vom 18. Juni 1310. In dieser bestätigt Bischof Albert von Halberstadt die Schenkung eines neben dem Tempelhofe zu Groß-Quenstedt gelegenen Gutes, die der Ritter Konrad von Quenstedt dem Siechenhofe bei Halberstadt zum Unterhalte seiner daselbst untergebrachten Tochter gemacht hatte¹⁾.

Die Gebrüder Heinrich und Ulrich von Vrekeleben verkaufen die erworbenen Tempelgüter weiter: am 25. August 1327 an das Domkapitel zu Halberstadt den Zehnt von zwanzig Hufen bei Niendorf, der dem Kapitel schon früher gehört hatte, wozu noch Ulrich das von den Templern erhaltene Eigentumsrecht an diesen Hufen hinzufügte²⁾; am 29. Juli 1329 an den Siechenhof bei Halberstadt eine Mühle in Groß-Quenstedt³⁾, am 26. März 1333 eine Hufe Landes zu Unter-Ronstedt und den Zehnt von viereinhalf Hufen samt fünf Zehnthühnern zu Groß-Quenstedt an das Kloster zu St. Johannes Baptist und St. Johannes Evangelist unter den

Quenstede duos mansos et unam aream; in Ronstede superiori unum mansum; item in inferiori Ronstede unum mansum; item: in Wiboye II mansos liberos et II censuales...; item in parvo Hersleve duos mansos et unam aream; in Erchstede unum mansum et unam aream; in Strobecke unum mansum et unam aream; item decimam de viginti mansis in Nyendorf inter campos Strobecke et Aspenstede... Datum... MCCCVI. in crastino b. Marci ewangelistae... Testes hujus sunt reverendus... dominus Albertus episcopus... frater Hinricus de Benstede, commendator in Achim, frater Thidericus, commendator in Muchele, frater Ulrichus, commendator in Oschersleve... Diese Urkunde ist einem Transsumt vom 25. August 1327 entnommen. Vgl. Urkb. v. Halberstadt S. 240 Nr. 312, wo dieselbe Urkunde mit einigen geringen Abweichungen gebracht wird: in magno Quenstede iiiij $\frac{1}{2}$ mansum..., in Wiboye: j $\frac{1}{2}$ mansum liberos et j $\frac{1}{2}$ censuales. *L e d e b u r* läßt im Text S. 257 diese Güter bloss um 150 Mark verkauft sein, was wohl auf einem Versehen beruht.

1. Urkb. v. Halberstadt S. 254 Nr. 328: Albertus Halberst. ecclesie episcopus... Conradus de Quenstede miles... legavit curiam suam sitam in magno Quenstede..., contiguam et vicinam curie Templariorum ibidem ab occidente, dilectis filiis fratri Windelmaro personaliter assistenti, procuratori quidem hospitalis leprosororum apud nostram civitatem Halb., et personis utriusque sexus degentibus in eodem, ... quia prefata curia infirmorum quandam filiam leprosam ejusdem militis suscepit quoad vite sue tempora nutriendam... datum Wegheleve anno domini m. CCC.X., Xiiij. Kal. Julii. Vgl. *L e d e b u r* S. 262 nach dem Prov.-Archiv zu Magdeburg.
2. *L e d e b u r* S. 261 Anm. 128: Nos quoque Ulrichus cantor predictus jus et proprietatem ipsius decime que per fratrem Fredericum de Aluensleue olim preceptorem generalem per Alemanniam ordinis templi approbantibus et ratificantibus magistro generali totoque capitulo dicti ordinis ante dampnationem, capitulationem et inhibitionem administrationis et alienationis factas de ipso generali magistro et ordine etc. Nach dem Original im Prov.-Archiv zu Magdeburg.
3. Urkb. v. Halberstadt S. 330 Nr. 429: Noverint... omnes..., quod nos Ulrichus canonicus Nuenburgensis ecclesie et Hinricus miles, germani dicti de

Mauern von Halberstadt¹⁾; am 28. Mai 1337 an den Domkämmerer Themo, den Dekan Albrecht zu U. L. Frauen und den Kanonikus Johann von Gittelde zu U. L. Frauen den Tempelhof zu Halberstadt neben dem bereiten Tore mit zwei Hufen im Wehrstedter, einer Hufe im Halberstadter Flurbezirk, einer vierten, welche „Wydecke“ hieß, samt Wiese und Weidengebüschen sowie dem Zins von einigen Hofstätten im sogenannten „Weingarten“, unter Vorbehalt allenfallsigen Rückkaufes binnen Jahresfrist²⁾. Mit Urkunde vom 25. Januar 1342 vermachte Albrecht, Dekan bei U. L. Frauen, seinen, also den dritten Teil jener Templergüter, die er unterm 28. Mai 1337 im Verein mit dem Domkämmerer Themo und dem Kanoniker Johann von Gittelde von den Gebrüdern Vrekeleven zu gemeinsamem Besitz erworben hatte, der Kirche St. Maria mit der Bestimmung, daß von dem Ertrag hieraus jährlich sechs Talente Pfennige ausgeworfen werden, von denen zwei Talente am Feste der heiligen Mutter Anna unter die Kanoniker und Vikare der genannten Kirche, je zwei weitere Talente an den Gedächtniß-

Vrekeleve, molendinum majori Quenstede situm, a magistro fratrum ordinis domus tunc existentis militie Templi et fratribus eisdem nobis venditum... vendidimus... domino Hinrico, provisorii domus leprosororum extra muros Halberstad ac conversis et personis domus ejusdem pro quindecim marcis Stendaliensis argenti... datum Halb. anno Domini millesimo CCC.XXIX, iij. Kal. Augusti. Nach dem Orig. im Prov.-Archiv zu Magdeburg. Vgl. Ledebur S. 261 Anm. 129.

1. Ledebur S. 259 Anm. 127: nos Vlricus cantor ecclesie Nuenburgensis et Henricus fratres germani dicti de Vrekeleven publice recognoscimus... quod... domini Geuehardus prepositus, Geuehardus prior totumque capitulum ecclesie ss. Joh. Bapt. et Joh. ewangel. prope muros Halberstat. datis in pretium et totaliter exsolutis XXX. marcis cum dimidia steyndaliensis argenti... emerunt a nobis vnum mansum situm in campis ville inferioris Ronstede et decimam quatuor mansorum et dimidii in campis ville magne Quenstede cum quinque pullis decimalibus annuatim. Nos quoque... ius et proprietatem ipsius mansi et decime cum pullis, que per fratrem Fredericum de Aluenseleu olim preceptorem generalem ordinis militie templi per Alemanniam... in nos et fratres nostros legitime translata fuerunt, ... in dictam ecclesiam... transferimus in hiis scriptis... Datum... anno domini M.CCC.XXXIII. VII. kal. Aprilis. Nach dem Orig. im Prov.-Archiv zu Magdeburg. Ledebur schreibt im Text als Jahr 1323, während die Urkunde 1333 ergibt.
2. Urkb. v. Halberstadt S. 350 Nr. 454: Nos miles Hintzo de Vrekeleve ad notitiam omnium... cupimus pervenire, quod receptis in pretium centum marcis Stendalgensis argenti Halberstadensis ponderis..., de expresso consensu... domini Olrici prepositi Nyenburgensis, fratris nostri, ... vendidimus... domino Themoni camerario, Alberto decano s. Marie nec non Johanni de Ghetelde, canonico, ecclesiarum Halb., curiam Templi sitam in civitate Halb. juxta latam valvam cum duobus mansis sitis in campis Werstede et uno in campis Halb. et quarto, qui vulgariter dicitur „Wydecke“, cum uno prato et salictis et XXXI. solidis in quibusdam areis sitis in loco, qui dicitur „Wyngarde“, in civitate Halb... ea tamen conditione..., quod predicta bona infra annum a die b. Walburgis nunc preterito computandum pro eadem pecunia reemere poterimus, si nobis visum fuerit expedire... datum anno Domini M.CCC.XXX. septimo, in vigilia

tagen der Wohltäter bei den Seelenmessen sowie beim Jahrtag des Stifters unter die Anwesenden verteilt werden sollten¹⁾.

In einer Urkunde vom 4. April 1361 stellt die Stadt an das Stift zu U. L. Frauen wegen des Turmes am Burchardi-Tore einen Revers aus, sich zugleich verpflichtend, die Freiheit des Tempelhofes, der Eigentum des Stiftes zu U. L. Frauen ist, ebenso anerkennen zu wollen wie jene des anderen Tempelhofes, welcher dem „Domkapitel gehört“²⁾.

Des einstigen Tempelhofes wird auch gedacht in einer Urkunde vom 6. Februar 1400, in welcher sich Hinze Derenburg anstelle des verstorbenen Hinze Brockenstedt verbürgt. Dieser letztere war Bürge gestanden für seinen Bruder Hermann, welcher den Domvikaren Heinrich von Pattensen dem Älteren und dem Jüngeren zwanzig Malter Waizen jährlicher Lieferung verschrieben hatte³⁾.

Mit Urkunde vom 26. Januar 1442 gibt das Stift zu U. L. Frauen den Tempelhof am Breiten Tore in Erbzins an Heinrich Engelbrecht und seine Ehefrau Hanna. Bemerkenswert ist, daß

ascensionis domini. Nach dem Orig. im Magd. Staats-Archiv. Vgl. Ledebur S. 261 Anm. 130: Dieser scheidt das andere Exemplar der Urkunde, von welchem Gustav Schmidt in seiner Anmerkung spricht, benützt zu haben, da er „Weyrstede“ schreibt.

1. Urkb. v. Halberstadt S. 363 Nr. 466: Albertus... decanus, Albertus thezaurarius, Volcmarus scholasticus totumque capitulum ecclesie s. Marie virginis in Halberstad... nos presentibus protestamur, quod... dominus Albertus, nostre ecclesie decanus predictus, tertiam partem bonorum quondam Templariorum, tam in curia prope valvam latam quam in iugeribus quatuor mansorum in campis prope civitatem sitis ac denariis triginta solidorum in areis in platea, que Vinea dicitur, sitis, ad ipsum... spectantem, pro remedio anime sue et suorum progenitorum et benefactorum libere nobis ac ecclesie nostre contulit... de quibus bonis ordinavit sex talenta denariorum annis singulis eroganda, quorum duo talenta in festivitate b. Anne... inter presentes tam canonicos quam vicarios instituit dividenda... et duo talenta in memoria omnium benefactorum, quam... in missis animarum in medio monasterii instituit peragendam, et reliqua duo talenta in anniversario proprie persone, postquam ipsum Deus de medio sustulerit, ordinavit inter presentes modo consimili dividenda. Datum... anno Domini m.ccc. xLij, in conversione s. Pauli apostoli gloriosi. Nach dem Orig. im Magd. Staatsarchiv. Ledebur kennt diese und die hinsichtlich Halberstadt noch folgenden Urkunden nicht.
2. Urkb. v. Halberstadt S. 411 Nr. 519: ok wille we, dat de Tempelhof, den dat vorenante goddeshus tu unser Vrowen tu Halb. heft, vri si lik dem andern Tempelhove, de bi disseme lit, den unse heren de domheren hebben, na goddes bort dusent jar drehundert jar in dem eyn unde sestigesten jare, in sente Ambrosius daghe des heylighen bischopes. Gustav Schmidt bemerkt zu dem hier an erster Stelle erwähnten Tempelhof: Gemeint ist der Hof der Tempeler am Breiten Thore; in dorso steht: super libertate curie nostre templar. prope latam valvam site.
3. Ebenda S. 554 Nr. 670: unde an sinem huse unde hove, dat dar belegen is tu Halb. in dem Bredenwege, negest dem Tempelhove... na goddes bort in dem verteynhundersten jare, des vridages na unser leven Vrowen dach to lechtmessen. Nach dem Orig. im Magd. Prov.-Archiv.

dieser Hof der „große Tempelhof“ genannt wird¹⁾. Aufgrund dieser und der Urkunde vom 4. April 1361 dürfte vielleicht der Vermutung Ausdruck gegeben werden, daß jenes Drittel, welches der Kanoniker Johann von Gittelde zu U. L. Frauen am Tempelhofe nebst Zubehörung sich erworben, gleich jenem des Dekans Albrecht an das Stift zu U. L. Frauen gekommen und daß somit diese zwei Drittel den „großen Tempelhof“ gebildet haben, während der Anteil des Domkämmerers Themo dem Domkapitel zugefallen sein mag und zum „andern Tempelhof“ wurde. Eine Urkunde vom Jahre 1456 spricht von einer Hofstätte, die einstens Templer-eigentum war und Anlaß zu einem Streite zwischen dem Kloster St. Jakob und der Stadt gegeben hatte²⁾.

Ein letztes Mal findet der Tempelhof Erwähnung in einer Urkunde vom 5. Oktober 1467, nach welcher Bischof Gebhard zwischen der Stadt und der Geistlichkeit eine Aussöhnung vermittelt³⁾. Es ist hier vermutlich jener Teil des ehemaligen Tempelhofes zu verstehen, welcher als der „andere Tempelhof“ an das Domkapitel gekommen ist.

Als weitere Niederlassungen bzw. Güter in der näheren oder entfernteren Umgebung von Halberstadt werden, jedoch ohne hinreichende Begründung, noch die Orte genannt: Quedlinburg bei der St. Aegidikirche, Schadeleben, Ermsleben und Konradsburg⁴⁾, ferner Ruetenberg (Kuckenburg?)⁵⁾ sowie das Bergschloß Lohra (südwestlich von Nordhausen)⁶⁾.

1. Ebenda S. 209 Nr. 920 (Halb. F. F. 30): We Johan deken unde dat capitel g(em)eyne to unser leven Vrawen to Halberstad bekennen . . . , dat we . . . den hof vor dem Bredendore to Halb. binnen der stad, de de het de grote Tempelhof, de unses goddeshuses egen, . . . to ervem tinse gedan hebben deme vorsichtigen Hinreke Engelbrecht unde Hanneken siner eliken husvrawen unde oren erven . . . na goddes bord veyrtynhundert jar darna in deme twey und veyrtigesten jar, am frygdage na sunte Angneten de hilgen juncvrawen.
2. Ebenda S. 262 Nr. 983: Bischof Burkard bezeugt, dass der Domdekan Dietrich Domnitz und der Dekan zu St. Bonifacii Albrecht Holteker auf seinen Befehl den Streit zwischen dem Kloster St. Jacobi (Probst Herm. Gieseke, Äbtissin Katharina) und dem Rathe der Stadt geschlichtet haben. Es handelte sich um die Wort, auf der das Haus Oldings gestanden, zwischen dem Kloster und dem Stadtgraben, wo die Stadt einen neuen Graben gezogen hat: Die Wort hatten die Bischöfe Konrad und Friedrich von den Tempelherren erworben und damals sich mit der Stadt deshalb geeinigt. Die Stadt soll dem Kloster 10 Mark zahlen
3. Ebenda S. 291 Nr. 1030 (Halb. L. 20): unde so de rad de muren by deme Tempelhoffe ok gebroken hebben, dar mogen si up deme walle eyn doer maken . . . unde den slottel deme capitel tome dome antwerden . . . to Wegeleve, . . . ame mandage na Francisci, na Christi unses heren gebort virteynhundert darra in deme seven unde sestigesten jare.
4. Ledebur S. 262.
5. Ledebur S. 266.
6. Lejeune II, 304: tous les fonds qu'ils possédoient . . . dans Lora . . . pas-

Oschersleben, nordöstlich von Halberstadt, ist Kommende, da beim Güterverkauf in Halberstadt vom 26. April 1306 ein Comthur Ulrich von Oschersleben als Zeuge aufgeführt ist¹⁾.

Magdeburg, Kommende. Die erste Erwähnung findet dieser Tempelhof in einer Urkunde vom 31. Dezember 1262, wo gelegentlich des großen Güterausgleiches der Kommende Quartschen mit den Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg ein Bruder Goswin von Magdeburg als Zeuge genannt ist²⁾. Oder sollte hier der Ausdruck „de Madeburg“ nur einen Familiennamen darstellen? In einer Urkunde vom 23. Juni 1304, nach welcher Heinrich und Friedrich von Alvensleben zu Exleben den Templern einen auf acht Hufen in Klein-Rodensleben ruhenden Zins überlassen, wird des Templerhofes in Magdeburg gedacht, dem die genannten Hufen zu eigen sind³⁾. Wir erfahren auch den mutmaßlichen Grund dieser Schenkung. Nach Wohlbrück sollte wahrscheinlich tags darauf, am St. Johannistage, einem der vornehmsten Feste der Templer, Gebhard, ein Sohn Friedrichs, zu Magdeburg in den Orden aufgenommen werden⁴⁾. Tatsächlich gehörte dieser Gebhard, wie eine Urkunde vom 8. April 1306, die seiner als Verstorbenen gedenkt, ersehen läßt, dem Orden an⁵⁾.

Eine Anmerkung zur sog. „Magdeburger Schöppenchronik“ nennt Comthureien in dieser Stadt sowie in den hier nachstehend besprochenen Orten: Mücheln, Wichmannsdorf und Jerdesdorf⁶⁾.

sèrent... une partie à l'hôpital et l'autre à diverses églises. Vgl. Ledebur S. 268.

1. Vgl. Urkunde S. 98 Anm. 2: frater Ulricus, commendator in Oschersleve.
2. Riedel Cod. dipl. Brand. I. Hpttl. Bd. 19 S. 5 Nr. VIII: frater Gozwinus de Madeburg.
3. Riedel I. Hpttl. Bd. 17 S. 49 Nr. XVII: Nos Hinricus et Fredericus, fratres de Aluensleue dicti, de Arkesleue, recognoscimus... quod licet... dominus noster Bernardus, prepositus magd. ecclesie, ius percipiendi XII solidos de advocacia VIII mansorum in paruo Rodensleue sitorum ad curiam domnorum templariorum in magdeburg proprietatis titulo pertinencium, nobis vendidisset nobisque in feodo contulisset, nos pro nobis et nostris heredibus..., in hiis scriptis renunciamus predictis XII solidis... dimittentes... dominis Templariis... possidendos... Datum Magdeburg, anno domini MCCCIII. In vigilia beati iohannis baptiste. Nach dem im Hundisburg'schen Archive befindlichen Originale.
4. Wohlbrück, Geschichtl. Nachr. I. Tl. S. 180/81.
5. Wohlbrück, ebenda I. Tl. S. 125/26: Nos milites Henricus et Fredericus dicti de Aluensleue protestamur..., quod postquam compararemus sanctimonialibus in veteri Haldensleue pro decem marcis pactum... vnus mansi siti in campo ville Glisingen... donauimus... Conventus vero... in fer. II. ante quat. tempora, que occurrunt in aduentu Domini missam pro defunctis et vigiliis solemniter decantabit, ...anniversarium domini Gh. patris nostri et domine Metildis matris nostre, domini Gh. fratris nostri, ...domini Gh. junioris, domini Gh. qui fuit templarius... communiter peragendo... Dat. Arxleue ao. dni M^oCCC^oVI^o. fer. VI. septimane pasche. Nach einer Abschrift im Halb. Dom-Archiv.
6. Magdeburger Schöppenchronik in Die Städtechroniken I, 181 Anmerkung von Janicke: Die vier Comthureien des Templerordens im Erzstift

Mücheln bei Wettin, Kommende. Dieser Ort gehörte im 12. und noch bis in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts dem Geschlechte derer von Mücheln. So ist im Jahre 1162 ein Otto de Mochile Zeuge beim Gütertausch zwischen dem Erzbischof Wichmann von Magdeburg und dem Kloster Niemburg; 1231 ein Arnoldus de Muchele Zeuge in einem Briefe, den Landgraf Heinrich von Thüringen dem Kloster Ilefeld erteilt und noch im Jahre 1268 wird ein Fridericus de Muchele als Zeuge genannt in einem Verkaufe Beringers von Brisenitz an das Kloster Pforte zu Naumburg¹). Auf welche Weise nun dieser Besitz, ob mittelbar oder unmittelbar, ob durch Kauf, Schenkung oder Tausch von dieser Familie in die Hände der Templer gelangte, läßt sich nicht mehr feststellen, gewiß ist aber, daß er Templerniederlassung wurde. Zu dieser Niederlassung gehörte unter anderem auch Döblitz und das jus patronatus der Kirche zu Wettin, welch letzteres der Graf Konrad von Brehna am 15. November 1269 den Templern geschenkt hatte, eine Schenkung, welcher der Erzbischof Konrad von Magdeburg mit Urkunde vom 22. Juli 1273 die Bestätigung erteilte²). Doch kaum ein Vierteljahrhundert behielten die Templer dieses Patronat von Wettin; denn nach Urkunde vom 3. März 1295 tauschen sie vom Erzbischof Erich das Patronat von Groß-Weddingen gegen jenes ein, der ihnen außerdem zum Ersatz für den ihnen von seinen Mannen zugefügten Schaden auch noch ein Allodialgut zu Lobitz und Deutleben überweist³). In einer Urkunde

Magdeburg sind die in der Stadt Magdeburg (Nach Hoffmann I, 224 da, wo jetzt das Haus Prälatenstrasse 35 liegt), in Mücheln (Magdeb. Gesch.-Bil. 1867, S. 470), in Wichmannsdorf (Ebendas. S. 141) und in Jerdekesdorf (Nach Behrens in v. Ledeburs Archiv I, 140 ff. Gehringdorf bei Kl. Meyendorf Kr. Neuhaldensleben. S. v. Ledebur, Archiv XVI, 248 ff. — Vgl. Gmelin, Schuld oder Unschuld etc. S. 469 Anm. 2, der zu diesen 4 Comthureien Süpplingenburg rechnet, ohne dieses weiter zu begründen.

1. Dreyhaupt II. Tl. Beylage sub B „Geschlechtsregister“ S. 95, XCVII.
2. Ledebur S. 247: Die Originale dieser beiden Urkunden befinden sich im Magdeburger Prov.-Archiv; von letzterer teilt Gercken cod. dipl. VI, 403 einen Abdruck mit, jedoch mit Datum vom 24. Juli 1283.
3. Dreyhaupt II. Tl. S. 927 Nr. 589: Ericus Dei gratia sancte Magdeburgensis ecclesie archiepiscopus... recognoscimus... protestantes, quod cum inter nos et magistrum et fratres domus militie Templi per Alemanniam super jura patronatus ecclesie in Within esset dissensio suborta, ita secundum modum infra scriptum terminata extitit... Nos... cum magistro et fratribus predictis permutationem fecimus juris patronatus ecclesie predictae in Within cum jure patronatus ecclesie in Magno Weddingen... Item quia homines nostri damna quedam bonis et hominibus ad magistrum et fratres predictos pertinentibus intulerunt, nos in recompensam damnorum hujusmodi allodium in Liobesiz cum tribus mansis et dimidio in campis villarum Diudelebe et Liobesiz sitis... de quibus etiam allodio et mansis antedictis magister et fratres de curia Muchele octo choros annone... plebano et ecclesie in Within dare annis singulis consueverant... magistro et fratribus predictis donavimus... Item... curie in Wichmantsdorf pratum, quod vulgariter dicitur Hohewisch, cum lignis quibusdam ibi-

vom 17. März 1272 wird unter den Zeugen ein Bruder Geringus in Mugele als Provisor eben dieses Templerhofes namhaft gemacht¹⁾ und beim großen Güterverkauf in Halberstadt am 26. April 1306 wird neben andern ein Thiderich, Comthur in Mücheln, als Zeuge erwähnt²⁾.

Die Kommende Mücheln kam zunächst an die Johanniter; denn in Urkunde vom 16. Dezember 1317, mit welcher der Johanniterbruder Paulus von Mutina einen Beschluß des zu Frankfurt am 18. Oktober 1317 abgehaltenen Generalkapitels, die Einziehung aller ehemaligen Templergüter betreffend, bekannt macht, wird ein Johannitercomthur von Mücheln genannt³⁾. Darnach gelangte Mücheln samt Döblitz an den Orden der regulierten Chorherren der heiligen Märtyrer von der Busse, welche die Regel des heiligen Augustinus befolgten. Doch entzieht es sich unserer Kenntniß nicht bloß wann, sondern auch wie dieser Übergang stattgefunden⁴⁾.

Zum Nachweis, daß genannter Orden dieses Templergut wirklich besessen hat, kann Dreyhaupt verschiedene Klosterdokumente angeben: einen Revers des Ordensobersten Johann und des Priors Siegfried, d. d. Giebichenstein Ao. 1376, worin sie dem Ritter Hermann Schroyen, seinem Bruder Bußen und dem Knappen Hans Stoiven versprechen, alljährlich Vigilien und Seelenmessen zu halten dafür, daß diese dem Kloster einen Weinberg bei Lopeza für immer sowie ein Wispel Getreide jährlicher Gilde im Dorfe Lekwitz auf neun Jahre geschenkt; einen Kaufbrief Dieterichs von Damutz und seiner Mutter, Ao. 1376, nach welchem diese ihr Gut Dobelitz samt Kirchlehen daselbst an die Brüder der heiligen Märtyrer des Klosters zu Mücheln für 100 Schock Creutzgr. verkaufen; einen Kaufbrief des Ritters Hans von Hoym sowie der Knappen Albrecht und Bethemann von Lobesitz, d. d. Ao. 1379, in welchem diese dem Kloster Mucheln zwei Breiten Landes auf dem Felde zu Wettin, 60 Schock Zehnten, die eine Hälfte auf dem Felde zu

dem adjacentibus necnon alterum dimidium mansum situm in quodam loco, qui Rod vocatur, que omnia Joannes dictus de Grunenborch a nobis tenet et tenuit jure pheodali, in jus proprium donavimus... Datum... Magdeburg, anno domini MCCLXXXV. quinto nonas Martii. Lobitz besteht nicht mehr.

1. Vgl. Urkunde S. 97 Anm. 3: ...frater Geringus in Mugele curiarum provisosos...
2. Vgl. Urkunde S. 98 Anm. 2: frater Thidericus, commendator in Muchele.
3. Vgl. Urkunde S. 81 Anm. 7: fratris Joannis de Helfenstein, commendatoris in Mechele.
4. Dreyhaupt II. Tl. S. 925/26: Dieses Tempelherrenguth Mücheln samt Döblitz ist nachher an den Orden Canonicorum Regularium der heiligen Märtyrer von der Busse Regulae S. Augustini, doch ungewiss zu welcher Zeit, gelanget, welcher dasselbe bis zu Erzbischoff Ernesti Zeit besessen hat... Diesem Orden nun und zwar dem Kloster S. Marci zu Cracau in Pohlen hat Mücheln als Priorat angehört, auf dem ein Pater als Prior nebst einem Ordensbruder sich aufhielten.

Leckwitz, die andere Hälfte auf dem Felde zu Lobesitz, eine halbe Mark Geldes und einen Werder zu Dobelitz um 40 Mark Brandenburger Silbers verkaufen; einen Brief, d. d. Giebichenstein 1376, in welchen Merckel von Hoym, Schenk des Erzbischofs Peter von Magdeburg, dem Kloster zu Mücheln einen Hof in dem Dorfe Goyken übergibt, der fünf Creutzige Groschen jährlicher Gülde an Zinsen liefert; ein Privilegium des Erzbischofs Peter vom Jahre 1379, durch welches er die dem Orden in Mücheln durch den Ritter Hans von Hoym und die Knappen Albrecht und Bethmann von Lobesitz übermachten Schenkungen an Gütern und Einkünften bestätigt; einen Brief vom Jahre 1376, nach welchem Be-teke, Bussen und Eschwin Ricken auf den Zehnt im alten Dorfe, auf dem Felde und der ganzen Markung zu Dobelitz, den sie von Alters her gehabt, zugunsten des Klosters Mücheln verzichten; endlich einen Brief des Erzbischofs Albrecht d. d. Calbe Ao. 1389, worin er allen, welche das Kloster Mücheln besuchen, zum Bau desselben ein Almosen geben und ihre Sünden bereuen, einen Ablass von einem Jahre und 40 Tagen gewährt.

Neben diesen Klosterdokumenten, die nach Dreyhaupt nur ein fragmentarisches Verzeichnis darstellen, gibt es über vorwürfigen Gegenstand noch zwei im Wortlaut vorliegende Urkunden, die allerdings erst der nachfolgenden Zeit angehören. In der Urkunde vom 16. August 1455, in welcher Erzbischof Friedrich von Magdeburg einen Tausch von Grundstücken zwischen dem Kloster zu Mücheln und den Gebrüdern von Ammendorf bestätigt, wird ein Prior Michael Hertel zu Mücheln als Mitglied des Ordens der heiligen Märtyrer bezeichnet¹⁾. Aus Urkunde vom 23. August 1502 erfahren wir, daß schwere Schicksalsschläge das Kloster heimsuchten: der letzte Prior Peter ward ermordet, das Kloster stand über 12 Jahre verlassen, die Gebäude drohten dem Einsturz, Grund und Boden lagen wüst und brach. Nachdem das Mutterkloster in Krakau keine Miene machte, diesem bedauerlichen Zustand ein Ende zu machen, nahm Erzbischof Ernst von Magdeburg Veranlassung²⁾, das Kloster als herrenloses Gut an sich zu ziehen und es kurzer Hand mit allen Zubehörungen an das Kloster

1. Dreyhaupt II. Tl. S. 932/33 Nr. 594: Wir Friederich... Ertzbischoff zu Magdeburg Bekennen..., das vor vns kommen sind Er Michel Hertel, Prior zu Müchel vor Wettyn gelegin, ordens der heiligen Merterer... und Heinrich, Jürge, Nicolaws vnd Curd gebrüder gnant von Amendorff, ... vnd haben vns angericht, wie das gnanter Er Michel eyne Hufe Landes vff Kortzene marcke in dem Gerichte zu Rotemburg gelegen... vnd die gnanten von Amendorff eine halbe Hufe Landes vff Dobelitz Marcke bie Michele gelegin... haben, vnd weren in willen solchen Acker... mit einander zu wechselne, ... Also habin wir... vnsern willen... zu solchem Wechsel geben... Gebichinsein nach Christi vnsern Hern Geburt Thused vierhundert darnach im funff vnd iunfftzigsten Jare, am Montage nach Assumpcionis Marie virginis gloriosissime.
2. Dreyhaupt II. Tl. S. 933 Nr. 595: Ernestus... Magdeburgensis archi-

St. Moriz in Halle zu verkaufen. Über die näheren Umstände des an dem Prior Peter verübten Mordes unterrichtet uns ein Zeugnisakt, den der Probst des Klosters zum Neuen Werck Johann Pals im Jahre 1510 aufgenommen und den wir deshalb berühren, weil darin auch der Templer Erwähnung getan wird. Nach diesem Zeugnisakt ist der genannte Prior um das Jahr 1490 bei der Heuernte auf einer Wiese zu Döblitz von seinem eigenen Knecht erstochen worden, worauf der einzige Ordensbruder, den er noch bei sich hatte, ins Mutterkloster nach Polen entlief. Unter den verschiedenen Zeugenaussagen erscheint besonders merkwürdig jene des Curd von Trotha, Herrn der Burg zu Wettin, der erklärte, daß er bei seinen sechzig Jahren nicht bloß den ermordeten Peter, sondern auch mehrere seiner Vorgänger, einen Konrad und einen Michael, gekannt und daß zwischen dem Mutterkloster zu Krakau und dem davon abhängigen Priorat zu Mücheln ein reger Verkehr bestanden. Dieser Aussage fügt er die Bemerkung an, daß den Ort ehemals die Templer besessen haben¹⁾.

Wichmannsdorf²⁾, Kommende. Diese ist erwiesen zunächst durch mehrere Urkunden, die sich zum Teil auf deren Güter im Dorfe Bülstringen beziehen. Im Jahre 1289 überließ der Graf Konrad von Wenigerode den Templern in Wichmannsdorf die Lehensherrlichkeit über einen Teil des Dorfes Bülstringen für

episcopus... Cum itaque diurnam desolationem prioratus ecclesie beate Marie Virginis in loco desolato Mucheln Magdeburgensis nostre dioceseos, in quo olim una duntaxat persona sub titulo priorum et raro due residere consueverunt, se de ordine canonicorum regularium sancti Augustini de poenitentis sanctorum martyrum asserentes, vidimus... in dissipationem et desertionem bonorum ecclesie supradicte... pervenire. Ex quo per annos duodecim effluxus vel ultra idem prioratus obitu cujusdam Petri sacerdotis ultimi priorum... miserabiliter interfecti continuo jam vacaverit, nemine ejusdem ordinis..., qui ipsius prioratus possessionem reciperet, apparen- te... Ne igitur ipsius loci fundus, .. aliaque bona immobilia ecclesiastica quaecunque ad supradictum prioratum in Mücheln quomodolibet pertinentia ex toto dissipentur... ideoque... eundem prioratum... cum omnibus juribus et pertinentiis suis... dilecto Theodorico preposito et conventui monasterii sancti Mauricii prefati ordinis sancti Augustini canonicorum regularium intra muros oppidi nostri Hallis predictae Magdeburgensis nostre dioceseos... incorporamus... recepimus ab iisdem mille ac ducentos florenos auri Renensis... Dat. Hallis in Arce sancti Mauricii die Fabii XXIII. mensis Augusti anno Domini millesimo quingentesimo secundo.

1. Dreyhaupt II. Tl. S. 926: ... er habe denselben Er Peter wohl gekannt, ... habe getragen ein weissen Rock und einen schwarzen Mantel übet den Rock, auf dem Rocke sey gestanden ein roth Creutz, und sey des Ordens von Cracau gewesen, er habe auch wohl etliche von Cracau gesehen, die heraus seyn gekommen desselbigen Ordens, ... er habe einen vor Er Peter gekannt mit Nahmen Er Conrad, und vor Er Conrad einen mit Nahmen Er Michael, alle eines Ordens. Und habe wohl hören sagen dass vor Zeiten Templarii allda gewest seyn, und solle dazu gehöret haben Wettin, Rothenburg und Bernburg halb.
2. Wohlbrück, Geschichtl. Nachr. I. Tl. S. 217 nach Walther's Magdeb. Merkwürdigk. X, 440: Wichmannsdorf lag unweit Hundisburg zwi-

10 Mark Silbers und schenkte ihnen dazu noch das Dorf Wolfs-
hausen¹). Mit Urkunde vom 3. März 1295 schenkte der Erzbischof
Erich von Magdeburg dieser Kommende eine Wiese, die sogenannte
„Hohewisch“ sowie eine halbe Hufe Feldes im „Rod“, Güter,
welche bis dahin ein gewisser Johann von Grunenburg zu Lehen
getragen²). Mit Urkunde vom Jahre 1299 überließ der Ritter Bruno
von Eisleben, um die Aufnahme seines Sohnes in den Orden zu
erreichen, der Kommende zu Wichmannsdorf das Nutznießungs-
recht an fünfeinhalb Hufen und fünf Höfen zu Bülstringen, durch
deren Verkauf seitens des Grafen Konrad von Wenigerode er
Lehensmann der Templer geworden war³). In Urkunde vom Jahre
1304 begegnen wir einem der hervorragendsten Comthure von
Wichmannsdorf in der Person Friedrichs von Alvensleben, der da-
mals bereits Präzeptor von Deutschland und Slavien war und im
Verein mit dem Comthur Bertram von Veltheim einen Vergleich
zuwege bringt⁴). In letzterer Eigenschaft verkaufte Friedrich
von Alvensleben, der auch nach seiner Erhebung Comthur von
Wichmannsdorf geblieben war, am 15. September 1307 das Dorf
Bülstringen sowie eine jährliche Hebung von 45 Schillingen im
Dorfe Groppendorf um 300 Mark Stendaler Silbers an seinen
leiblichen Bruder Albert von Alvensleben⁵).

In den Regesten Clemens V. werden Tempelbrüder in den
Häusern von Wichamnesdorf, Bolszede und Jondingesdorf
aufgezählt; demnach wären auch das letztere und Bolszede
(Volpke südöstlich von Helmstedt? Bollstedt bei Mühlhausen?) als
Kommenden anzusprechen⁶).

schen Alt-Haldensleben und Süpplingen, ist aber schon seit langer Zeit
wüst. Jedoch kennt man seine Stelle noch in dem sog. Sandholze und
nennt sie Wierstorf.

1. Wohlbrück, ebenda S. 190; vgl. Ledebur S. 244.
2. Vgl. Urkunde S. 104 Anm. 3.
3. Ledebur S. 245.
4. Vgl. Urkunde S. 92 Anm. 3.
5. Wohlbrück, Geschichtl. Nachr. I. Tl. S. 189: Nos frater Fredericus de
Aluensleue. domorum milicie templi per Alemanniam et Slauiam preceptor
humilis. tenore presencium recognoscimus... quod maturo habito consilio
fratrum nostrorum... vendidimus dno. Alberto de Aluensleue militi fratri
nostro carnali. pro trecentis marcis Stendalgensis argenti. villam nostram
Bulsteringhe cum omni... et in villa Gropendorp. quadraginta quinque solidos
denariorum... Datum... in curia Wichmanstorp. anno dni. MoCCCovIIo.
in crastino exaltationis sancte Crucis. Nach dem Orig. im Hundib. Archiv.
6. Reg. Clem. Nr. 5888 d. d. 24. Sept. 1310: Licet cunctis... archiepiscopus
mandatis nostris obediens reverenter fratrem Fredericum magistrum ipso-
rum in Alemania et quosdam alios ipsius ordinis Templariorum fratres in
curiis sive domibus Wichamnesdori ac Bolscede et Jondingesdorf, Halber-
stadensis diocesis, infra dominum ecclesie Magdeburgensis consistentibus,
capi fecit iuxta mandatum huiusmodi una die. Dat. in prioratu de Gran-
sello... Vgl. Riedel I. Hpttl. Bd. 24 S. 352 Nr. XLIX, wo dieselbe Bulle
gebracht wird, jedoch mit Datum vom 4. Dez. 1310, dem Ausfertigungsort

Jerdekesdorf, Jerdesdorf¹⁾, wahrscheinlich bloßes Templergut. Wenn nach Urkunde vom 9. September 1296 in Übereinstimmung mit dem Stift St. Johann zu Halberstadt einem Templerpriester die Seelsorge an der Kirche in Gerdekesdorf, deren Patronat den Templern zustand, übertragen wurde²⁾, so muß nicht gerade eine Kommende daselbst bestanden haben; wurde doch in jenen Zeiten die Seelsorge über sehr weite Gebiete vielfach von einem Zentralpunkte aus betätigt, wobei man sich der Pferde bediente, was die an manchen Orten noch heute üblichen Haferlieferungen bezeugen. Auf ein bloßes Besitztum scheinen auch die Regesten Clemens V. hindeuten zu wollen, wenn sie einen Hof oder Kornspeicher Gerdekesdorf erwähnen³⁾. Zwar wird in der schon gebrachten Anmerkung zur „Magdeburger Schöppenchronik“ unter den Comthureien des Hochstiftes Magdeburg auch Jerdekesdorf genannt⁴⁾, indessen fehlt es an einem Beweise dafür.

Noch werden hier mit den Templern in Zusammenhang gebracht die Orte: Angern, Groß-Aulosen, Görzke⁵⁾, Salzwedel, Flechtingen, Hundisburg bei Neuahaldensleben, Bahrendorf, Schönebeck, Brumby bei Kalbe, Werben südlich von Merseburg, Linderburg,

Avignon und den Ortsbenennungen: Wichamnisdorp, Rolstede und Jerdingesdorp.

1. Nach Ledebur S. 265/66 das heute nicht mehr bestehende Gerstendorf zwischen Artern und Voigtstädt, nach Wilcke II, 38 bei Seehausen a. d. Aller gelegen.
2. Ledebur S. 265: Nos frater Bertrammus dictus de Esbecke, dei gratia preceptor domorum militie Templi per Alemanniam et Slaviam... recognoscimus..., quod... dominus Ludolfus prepositus, totumque capitulum ecclesie s. Joh. extra muros Halberstat, ... nobiscum et fratribus nostri ordinis concordauerunt vnanimiter in hunc modum, vt prepositus iam dictus vel qui pro tempore ibidem fuerit, ... debeat porrigere curam animarum ecclesie Gerdekestorp, cuius ius patronatus ad nos pertinere dinoscitur, vni sacerdotum nostri ordinis, qui a nobis vel aliquo nostrorum successorum ad eandem fuerit presentatus, ... ad eandem curam instituet loco sui... Ne autem ecclesia s. Johannis predicta suo iure fraudetur, preceptor, qui nunc est uel pro tempore fuerit, Gerdekestorp preposito supra dicto dimidium fertonem Stendaliensis argenti pro omni iure synodatico in festo b. Galli singulis annis dabit... anno domini M.CC.XCVI, in crastino natiuitatis Marie virginis gloriose. Nach dem Orig. in Magdeb. Prov. Archiv.
3. Reg. Clem. Nr. 8347 d. d. 25. Juli 1312: etiam pro eo, quod quamdam aliam ecclesiam dicte diocesis, sitam in curia sive in grangia dicta Gerdegesdorp, ejusdem diocesis, que domini Magdeburgensis extitit, et que quondam ordinis milicie Templi Jerosolimitani extiterat...
4. Vgl. S. 103 Anm. 6.
5. Leutinger, Opera omnia tom. II Topographia Marchiae S. 1140: Ex eorum spoliis multi in Marchia ditati non pauci egregia praedia et arces, quas operosas in locis natura firmis inhabitabant ad suos heredes transmiserunt. Sic Angeriam Schulenburgii, Aulosiam Jagouii, Garzinum Pfullii, Falkenhagium Hohendorffii; und ebenda S. 1143: Templinum Templariorum opera exstructum.

Ullenburg¹⁾, Domnitzsch nordwestlich von Torgau, Deuben nordwestlich von Zeitz²⁾ und Aken westlich von Dessau³⁾.

Helmsdorf, nordwestlich von Mühlhausen: Diesen Ort bezeichnet Ledebur⁴⁾ unter Berufung auf eine Urkunde vom 24. Februar 1283⁵⁾ irriger Weise als Tempplersitz. Wohl mag der Ausdruck *militie Xpi Templi* der Urkunde dazu angetan sein, einen derartigen Irrtum herbeizuführen. Indes läßt die mehrmalige Wendung *ordinis S. Lazari* derselben Urkunde ersehen, daß Graf Albert von Gleichen zur Gründung einer Niederlassung in Helmsdorf die im genannten Schriftstück aufgeführten Güter nicht den Templern, sondern den Lazaritern zugewiesen hat.

Topstädt bei Weißensee, jetzt Ober- und Unter-Topstädt: Daß dieses eine Kommende der Templer war, die schließlich in die Hände der Johanniter gelangte, erfahren wir aus mehreren Urkunden der Johanniter. In Urkunde vom 2. August 1312 macht Helferich, Prior der deutschen Johanniter-Ordensprovinz, bekannt, daß ihnen Erzbischof Peter von Mainz den Tempelhof zu Topstädt samt allen dazu gehörigen Gütern überwiesen habe gegen das Versprechen, diesen Hof an den Erzbischof wieder zurückzustellen, wenn der Papst eine andere Verfügung über diese Güter treffen würde⁶⁾, während Urkunde vom 16. Dezember 1317 den Stellvertreter des Johanniter-Generalvisitators Paul von Mutina als

1. Ledebur S. 242/43 (Salzwedel, Flechtingen, Werben) und S. 249 (die übrigen). Dagegen ist Werben an der Elbe, nordwestlich von Havelberg, Johannitersitz, den nach Pflugk-Harttung S. 46 Albrecht der Bär 1160 gegründet hat. Vgl. auch Delaville le Roulx III. p. 72 Nr. 3068: 17 août 1263, Freenstein. Jean I., margrave de Brandebourg, donne aux Hospitaliers de Werben cinq manses de terre et l'église de Blumenthal.
2. Wilcke II, 40.
3. Ledebur S. 248 führt dieses aufgrund von Bruno's Beschrb. der Stadt Aken S. 19 an, ohne sich jedoch mit dieser Ansicht zu identifizieren; denn gestützt auf Erath cod. dipl. Quedlinb. p. 497, wo ein Hinricus sacerdos in Aken commendator ord. S. Mariae de domo Theutonica 1356 genannt wird, fährt er weiter: Wie dieses so oft der Fall ist, findet hier eine Verwechslung mit dem deutschen Orden statt.
4. Ledebur S. 268.
5. Gudenus tom. I. S. 798 Nr. CCCLXXIII: *Hinc est quod nos Albertus, Dei gratia comes de Gleichen, ... ius patronatus parochialis ecclesie in Helmedesdorff et ipsam ecclesiam cum capella sibi annexa, videlicet Wolcrameshusen, cum omnibus suis iuribus, agris... viris religiosis... ordinis sancti Lazari militie Xpi Templi Jherosolimitani, in subsidium... nove structure... et inhabitationis per ipsos fratres ibidem in Helmedesdorff concepte et instaurate, donavimus... Addentes etiam ipsis fratribus piscacionem et venacionem in confinio Eychisfelt... Eximentes nichilominus eosdem fratres, curtes, areas... ab omni prorsus nostra iurisdictione... Datum anno Domini MCCLXXXIII, in die bti Mathie apostoli. Vgl. kathol. Schweizer-BI. 1888 S. 481, wo Helmsdorf als Lazariter-Besitzung erwähnt ist.*
6. Regesten der Erzbischöfe von Mainz I. Abtl. Bd. I bearb. von Vogt S. 265 Nr. 1504 und Wagner II, 296. Dat. in domo nostra Mosbach IV. non. Aug.

Comthur von Erfurt und Topstädt bezeichnet¹⁾. Den Übergang von Topstädt an die Johanniter will auch Ledebur konstatieren, wenn er mit Berufung auf Buchholz²⁾ sagt, daß Paul von Mutina 1318 Comthur zu Erfurt und Topstädt genannt wird. Vielleicht hat hier Ledebur mit Buchholz eine Urkunde vom 29. Januar 1318 im Auge, in welcher Markgraf Waldemar von Brandenburg den Johanniterorden in Schutz nimmt und Paulus von Mutina als Comthur von Erfurt und Topstädt erscheint³⁾.

Droyßig, westlich von Zeitz, Kommende. Dieser Ort war ehemals Sitz des adeligen Geschlechtes derer von Droyßig, auch Droyzc, Droyzck, Droißk, Drozic, Droyze, Dreyze geschrieben, ging 1344 in den Besitz der Grafen von Orlamünde und 1413 in den der Edlen von Bünau über⁴⁾.

Ob wohl hier eine Niederlassung der Templer gestanden hat? In Betracht kommt dafür eine Urkunde Friedrich II. vom 16. März 1215⁵⁾, in der dieser Kaiser die Stiftung des Edlen Albert von Droyßig genehmigt, aber sie gilt dem „Grab des Herrn“⁶⁾. In den von Löber angezogenen Versen⁷⁾, die in der Kirche zu Droyßig gestanden und zufolge einer Namensverwechslung irrigerweise dem

1. Vgl. Urkunde S. 81 Anm. 7: Frater Paulus de Mut: sancte domus Hospitalis sancti Johannis Jerusalem commendator in Thorstede... Paulum de Mut: commendatorem domorum Erfordie et Topstedt.
2. Ledebur S. 268 nach Buchholz, Gesch. der Churmark Brandenb. III. Urkb. S. 14.
3. Riedell. Hpttl. Bd. 19 S. 128 Nr. VIII: Wie Woldemar... Marcgreve tu Brandenborch... betvgen met deme Geistlichen Manne Bruder Paulus de Mutyna, de Commendur iss tu Erford vn tu Copstede... nach Godes Bort dusent Jar driehundert Jar, Achtein Jar, dess Sonendages vor Lichtnessen.
4. Voit, Die ältesten Herren von Droyssig in Vierteljahrsschrift f. Wappen-etc.-Kunde XIX. Jahrg. S. 245 u. 282.
5. Böhmer, Reg. imp. V, 1 S. 197 Nr. 785: Friedrich II. 1215 März 16. ap. Nürinberc nimmt das Haus, welches der edle Mann Albert von Droisigk und dessen Ehefrau in der villa Droisigk dem heiligen Grab erbaut und zu ewigem Besitz übergeben haben, in seinen besonderen Schutz, bestätigt demselben Hause die Pfarrkirche daselbst... — In der ersten Auflage von Böhmer's Regesta Chronol.-diplomatica Regum atque Imperatorum Rom. (Frankfurt 1831), S. 167 Nr. 3092 ist irrthümlich das Jahr 1214 gebracht und von einem „Deutschordenshaus“ die Rede.
6. M. Gotthilf Friderici Loeberi De Burggraviis Orlamundanis (Jena 1741) p. LXVIII: Quod nos recepimus in nostram et imperii specialem protectionem cum mancipiis et omnibus possessionibus domum, quam Dominico Sepulchro vir nobilis Albertus de Droisigk et uxor eius in villa Droisigk construxerunt de propriis sumptibus et... prefato Dominico Sepulchro perpetuo possidendam tradiderunt, confirmantes praefatae domui ecclesiam parochialem in villa Droisigk...
7. Löber: Herr Albert Graf zu Orlamund
Und sein Gemahl Frau Kunigund
Den Tempelhoff gestiftet haben
Zu Ehren dem Orden des Heiligen Graben.

Grafen Albert von Orlamünde¹⁾ die Stiftung zuschreiben, ist von einem „Tempelhof“ die Rede, gestiftet „zu Ehren dem Orden des heiligen Graben“ und Löber spricht in der Einleitung bzw. Überschrift zur genannten Urkunde Friedrichs II. wiederum nur von einem „Tempelhof“²⁾. Löber dürfte wohl „Tempelhof“ nur als Namen betrachtet haben ohne jede Verknüpfung mit dem Templerorden. Dies scheint auch Ledebur zu bestätigen, der nach Löber einen kurzen Auszug der Urkunde Friedrichs II. bringt, damit unmittelbar verknüpfend die Schlußfolgerung für den Grabesorden³⁾.

Nach den „Dresdener gelehrten Anzeigen“⁴⁾ und insbesondere nach Voit's trefflicher Abhandlung wäre der Hof zu Droyßig als Templerniederlassung anzusehen. Voit, der sich auf die oben erwähnte Urkunde Friedrichs II. stützt, nimmt den in derselben mehrmals vorkommenden Ausdruck „Dominico sepulchro“ für Tempelherren⁵⁾. Das muß aber mit Ledebur sicher verneint werden. Die Frage wird von neuem verwickelt, da ich auf drei im Wortlaut noch nicht veröffentlichte⁶⁾ Urkunden hinweisen kann. Nach Urkunde vom 26. Februar 1478 läßt Margareta, Markgräfin von Meißen, durch ihren Kanzler und ihre Räte zwischen Prior und Brüdern des Klosters zu Grymme einerseits und dem Probst der Tempelherrn zu Droißk andererseits Entscheidung dahin treffen, daß gewisse strittige Güter, darunter „eyns holtz in der Undorff gelegen,“ dem Kloster zu Grimma, den „Tempelherrn“ zu Droyßig dagegen eine jährliche Abfindungssumme von 41 Groschen zugesprochen wurde⁷⁾. Wer ist nun unter diesem Kloster zu Grimma verstanden, wer sind die „Tempelherren“, zwischen denen hier entschieden wird?

1. Voit S. 153. Nicht Graf Albert von Orlamünde, der ein Urenkel Albrechts des Bären in männlicher Linie war, 1211 sich mit Hedwig, Tochter des Landgrafen Hermann von Thüringen, vermählte, aus dieser Ehe eine nach 1212 geborene Tochter Marianna hatte und 1245 starb, war der Stifter des Tempelhofes zu Droyssig, sondern der Edle Albert von Droyssig. Vgl. Pomm. Urkb. I, 279.
2. Loeber. Tempelhoff's zu Drösig Confirmation des Römischen Königs Friderici, wegen derer Fundation durch Orlamund. Graffen ao. 1214.
3. Ledebur S. 267: Es hat also wohl nicht den Tempelherren, sondern den mit diesen häufiger verwechselten Rittern des hl. Grabes zu Jerusalem gehört. Derselbe Fall ist es mit Rode oder Rodichin im Rheingau; dass dies aber nicht den Templern, sondern den Rittern des hl. Grabes zu Jerusalem gehört habe, ist durch mehrere Urkunden bewiesen in Bodmanns Rheingauischen Altertümern S. 223. — Vgl. Urkunden S. 45 Anm. 4.
4. Dresdener gelehrte Anzeigen Jahr 1749 Stück VII.
5. Voit S. 149: Das in dem Dorfe Droyssig von dem edlen Mann (vir nobilis) Albert von Droyssig und dessen Gemahlin errichtete, dem heiligen Grabe (domino sepulchro, wodurch der Templerorden bezeichnet ist) gewidmete und mit der dasigen Parochie und mit mehreren Erb- und reichen Gütern dotirte Haus... — Voit schreibt irrig domino statt dominico sepulchro.
6. Ein kurzer Auszug derselben findet sich in den Dresdener gelehrten Anzeigen vom Jahre 1783, Stück XIV und XV, S. S. 156 und 164/65.
7. Urkunde im Anhang Nr. XI.

In Grimma haben zu jener Zeit zwei Klöster oder besser zwei klösterliche Niederlassungen bestanden. Die Urkunde vom 6. Mai 1493 nennt zunächst einen „vorsteher des hospitals zu Gryme deme orden des heiligen grabes zu Jherusalem zu dem hause gein Droysck gehorende“, der seine Genehmigung zum Verkaufe von „ein holtz yn der Vnndorff gelegen vom hospital zu lehn rurende“ erteilt¹⁾. Wir hätten es demnach hier mit einer Art Filialniederlassung des Droyßiger Grabesordens zu tun; denn daß bei dem Ausdrucke „hospital zu Gryme“ nicht etwa an den Hospitaliter- oder Johanniterorden gedacht werden darf, läßt eine weitere Urkunde vom 14. Mai 1535 erkennen²⁾, wo es ausdrücklich „hospital sancte crucis“ genannt wird, das die „conventualis brüder zu Droyska“ an den Stadtmagistrat zu Grimma verkaufen. Die Urkunde vom 6. Mai 1493 erwähnt dann noch einen „confendt alhie zu Grymme ordens sancti Augustini die Einsiedler gnant,“ an welchen der fragliche Wald von einem gewissen Bartel Fleischammer, Bürger in Grimma, verkauft wurde.

Unter jenem „prior und brudern des closters zcu Grymme“ können unmöglich die Augustiner-Eremiten zu verstehen sein; denn wenn ihnen nach Urkunde vom 26. Februar 1478 das „holtz in der Undorff gelegen“ zugesprochen worden wäre, so hätten sie nicht mehr nötig gehabt, dasselbe „holtz yn der Vnndorff gelegen“ am 6. Mai 1493 käuflich zu erwerben. Daß es sich aber um den nämlichen Wald handelt, zeigt die wörtlich gleiche Benennung desselben in beiden Urkunden. Es kann daher hinsichtlich jenes Schiedsspruches nur die andere Ordensniederlassung zu Grimma in Betracht kommen, die Filiale des Droyßiger Grabesordens. Mit-hin hat sich der genannte Güterstreit, welchen die Markgräfin Margareta zum Abschluß bringen ließ, zwischen dem Orden des heiligen Grabes zu Droyßig und den „Tempelherren“ zu Droyßig abgespielt. Wären „Templer“orden und Orden des heiligen Grabes zu Droyßig als derselbe Orden aufzufassen, so hätte man doch wohl in jenem beregten Streite zwischen Kloster zu Grimma und „Tempelherren“ zu Droysig nicht erst umständlicherweise den Probst der „Tempelherren“ zu Droyßig, Johannsen Syebach, als handelnde Partei herangezogen, sondern gleich den Vorsteher des Hospitals zu Grimma, welcher ja dem Droyßiger Grabesorden angehörte und der später namens eben dieses Droyßiger Grabesordens in voller Selbständigkeit jenen Verkauf genehmigt und sich sogar „Lehensherrn“ nennen kann; dieses um so mehr, als es sich in den Urkunden vom 26. Februar 1478 und 6. Mai 1493 augenscheinlich auch noch um Güter im Flurbereiche von Grimma zu handeln scheint. Es darf auch nicht vergessen werden: nach der ersten Urkunde werden den „Tempelherren“ zu Droyßig

1. Urkunde im Anhang Nr. XII.

2. Urkunde im Anhang Nr. XIII.

jene Güter, unter andern „eyns holtz in der Undorff gelegen“, so vollständig abgesprochen, daß sie „keyns mehr mit den vorberurten gutern zu tun macht haben sullen“. Wie konnte dann aber der Vorsteher des Hospitals zu Grimma, das doch dem Droyßiger Grabesorden zugehörte, zum Verkaufe jenes Waldes seine Zustimmung erteilen und also doch noch mit jenen berührten Gütern zu tun haben, wenn Grabesorden zu Droyßig und „Templer“-orden zu Droyßig die nämliche religiöse Genossenschaft gewesen wären? Wir werden somit in Droyßig beide Orden als nebeneinander bestehend anzunehmen haben.

Wer sind nun diese „Tempelherren“?

Es besteht nebenher die Ansicht, daß der Hof zu Droyßig ursprünglicher Sitz des Johanniterordens gewesen sei¹⁾. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß eine Johanniterniederlassung in Droyßig vor Aufhebung des Templerordens keinesfalls nachweisbar ist, wohl aber nach der Templerkatastrophe. So treffen wir im Jahre 1347 einen Conrat Swab, probst von Droyzk und seine gesellen Hermann von Ezcilsdorf der Hinkende, Henrich Ruchoybit, Otto Bog, die als Zeugen in einer Urkunde des Grafen Friedrich von Orlamünde und Herrn von Droyßig für das Frauenkloster Langindorf aufgeführt werden²⁾. Im Jahre 1371 begegnen wir einem Rudolf probst zu Droyze als Zeugen in einer Schuldverschreibung des Klosters Hustorf³⁾ wie 1375 einem nicht mit Namen genannten propst in Dreuze, der sein Einverständnis zu der Wahl des Vizeplebans Nikolaus von Kelbra in Matstete zum Probst des Klosters Hugendorf gibt⁴⁾. Daß hier Mitglieder bzw. Pröbste des Johanniterordens in Betracht kommen, scheint hervorzugehen aus der oben besprochenen Urkunde vom 26. Februar 1478, wo von einem probst Johannsen Syebach der „Tempelherrn“ die Rede ist, und wird bestätigt durch Voit, der nicht nur den vorgenannten Probst Conrat Swab 1347 in seinem Wort- und Sachregister bei „Tempel“-hof Droyßig aufführt, sondern auch den gleichfalls oben erwähnten Hermann von Ezcilsdorf mit dem Beinamen „der Hinkende“ einige Blätter vorher geradezu als Bruder des Johanniterordens bezeichnet. Ist aber dieser ein Johanniterbruder, dann sind es gewiß auch sein vorgesetzter Probst Schwab

1. Otto, Geschichte und Topographie der Stadt und des Amtes Weissenfels S. 218—223.
2. Voit S. 247: Originalurkunde Nr. 3099 im Hauptstaatsarchiv zu Dresden vom 23. Juni 1347.
3. Originalurkunde Nr. 3994 im Hauptstaatsarchiv zu Dresden vom 15. Juni 1371 Auszug hievon: Rudolf, probst zu Droyze, ist Zeuge in einer Urkunde, betr. eine Schuldverschreibung des Klosters Hustorf über 125 Pfd. 17 schillinge 10 ſ , die dieses geliehen hat und bis Walpurgis des nächsten Jahres zurückzuzahlen sich verpflichtet.
4. Originalurkunde Nr. 4114 im Hauptstaatsarchiv zu Dresden vom 27. Februar 1375.

und seine Mitgesellen. Zudem geben die kirchlichen Visitationsakten vom Jahre 1540—1571 deutlichen Aufschluß über eine Johanniter-Niederlassung in Droyßig und über deren Verhältnis zu Kirche und Pfarramt in Droyßig¹⁾. Endlich erfahren wir, daß die Johanniter um den Besitz des „Tempelhofes zu Droyßig mit den Herren von Büнау auf Treben, den Patronatsherren von Droyßig²⁾, einen langjährigen, kostspieligen Prozeß führen mußten, der erst im Jahre 1588 durch den Spruch des Leipziger Schöppenstuhles einen für die Johanniter ungünstigen Ausgang genommen hat³⁾. Aus dem erhellt zur Genüge, daß die Johanniter in Droyßig ansässig waren, jedoch nur als Nachfolger der Templer in Betracht kommen und daß sie, wie das öfters geschehen ist, nach Antritt des Templererbes geradezu als „Templer“ bezeichnet wurden. Den Namen „Tempelhof“ aber hat man mit Unrecht auf das Haus übertragen, das dem Orden des hl. Grabes 1215 geschenkt wurde.

Fürstentum Anhalt.

Sandersleben, Besizung. Im Jahre 1215 übertrug Otto von Lüneburg dem Orden „fundum et ius patronatus“ sowie 8 $\frac{1}{2}$ Hufen Landes zu Sandersleben, die ein gewisser Tute zu Lehen getragen, mit der Bedingung, daß er (der Herzog), seine Mutter Helene und sein Vater in die Fraternität des Ordens aufgenommen werden⁴⁾. Die hier berührte Fraternität, für die mannigfache päpstliche Privilegien vorliegen und welche die affilierten Laien männlichen und weiblichen Geschlechtes umfaßte, ist 1135 zu Pisa von Innozenz II. gegründet worden⁵⁾. Es ist die Vereinigung der Freunde des Ordens, die den Templern mit Vermächtnissen, Geschenken, regelmäßigen Beiträgen zu Hilfe kamen und denen dafür von den Päpsten besondere geistliche Wohltaten zugesichert worden waren. Schon in Metzger Urkunden hatten wir eine Templerbruderschaft im Jahre 1288 erwähnt gefunden⁶⁾.

1. Voit S. 152.

2. Vgl. Urkunde im Anhang Nr. XIII.

3. Voit S. 157.

4. Harenberg, *Historia ecclesiae Gandersheimensis dipl.* (Hannover 1784) p. 370 Anm. ppp.: Otto de Luneburch... Notum esse volumus..., quod nos proprietatem nostram in Santerleue, vidilicet fundum et ius patronatus ecclesiae cum attinenciis et octo mansos et dimidium in eadem villa, quae Tidericus Tute de manu nostra pheodaliter tenuit, ad petitionem ipsius coram domino nostro imperatore in perpetuum contulimus possidendam templo Jerosolimitano. Ita tamen, vt nos et mater nostra Helena et pater noster... et successores nostri fraternitatem habeamus Christi militum, seruientium ibidem... Acta sunt haec anno domini M.CC.XV... Data... Helmenstat. Vgl. Böhm er, *Reg. imp.* V, 1 S. 149 Nr. 501 und Ledebur S. 243 nach Mader, *Antiqu. Brunswic.* p. 248.

5. Vgl. Schnürer, *Zur ersten Organisation der Templer* S. 521, 527 ff., 536, 538 und oben S. 11 u. 12.

6. Vgl. S. 15 Anm. 1.

Nicht lange behielten jedoch die Templer diesen ihren Besitz zu Sandersleben; schon am 20. September 1221 ging er durch Kauf, den der Erzbischof Albert von Magdeburg bestätigte, an das neugestiftete Kloster St. Laurentii zu Magdeburg über¹⁾.

Brandenburg.

Nach Buchholz wären in der Markgrafschaft Brandenburg zehn Templerkommenden gewesen: Supplinburg 1130, Lietzen bei Möncheberg seit etwa 1200; Quartschen seit 1229; Zehden seit 1235; Dracheim seit 1237; Zielenzig, nachmals Lagow, seit 1244; Bahnen und Rohnike seit 1234, überließen aber beides schon 1245 an die Johanniter; Nahausen seit 1245; Tempelhof²⁾. Diese Angaben müssen, soweit nicht schon geschehen, geeigneten Ortes eine mehrfache Berichtigung erfahren nicht bloß in Hinsicht auf Landeszugehörigkeit, sondern auch bezüglich der Kommendeneigenschaft einiger der genannten Orte und der Zeit, mit welcher die Templer den fraglichen Besitz erworben und wieder aufgegeben haben.

Tempelhof bei Berlin, Kommende. Im Jahre 1288 schenkten die Gebrüder Otto V. der Lange und Albert, Markgrafen von Brandenburg, den Templern in Tempelhof das Patronatsrecht über die Kirchen zu Berlin³⁾. Dieser Kommende wird auch gedacht in einer Urkunde vom Jahre 1290, die jedoch nur durch ein Transsumt des Kurfürsten Friedrich II. vom Jahre 1443 erhalten geblieben ist⁴⁾. Der Tempelhof war auch nach dem Übergang an die Johanniter eine Kommende geblieben; werden doch in einer Urkunde vom Jahre 1358 ein Ulrich von Könismark⁵⁾ und in einer solchen vom Jahre 1432 ein Heinrich Ratzenborger⁶⁾ Comthure des Johanniterordens zu Tempelhoue genannt. Doch blieb der Hof nicht dauernd im Besitze der Johanniter; denn im Jahre 1435 verkauften diese denselben samt Zubehör für 2439 Schock 40 Groschen böhmischen Geldes an die Stadt Berlin und Köln⁷⁾.

1. Ledebur S. 243/44: Ecclesia de Santersleue cum quatuor mansis et alodium ibidem cum septem mansis et quinque areis, qui a Templariis sunt redempti. Nach Urkunde im Prov.-Archiv zu Magdeburg.
2. Buchholz II. Tl. S. 323.
3. Kehrberg 2. Ausg. S. 76: Und Otto longus itztgedachtem Alberti Bruder schenckte ihnen 1288 (in welchem Jahre sie auch von diesen beyden das jus Patronatus der Kirchen zu Berlin bekamen) Forensem villam Zülentzhit oder Zülentzig und Langenfelde, wie auch etliche andere Dörffer, Land und Güter, welche Papst Nikolaus IV. confirmiret hat.
4. Ledebur S. 290 nach v. Raumer, Cod. dipl. Brandenb. Cont. I. 4.
5. Ledebur S. 291 nach Küster, Altes und Neues Berlin IV, 61.
6. Gercken, Cod. dipl. Brandenb. VII S. 321 Nr. CXCv: Idem giebt dem Comptur zu Tempelhoue, Heinrich Ratzenborger auf seine lebenszeit und so lange er da Comptur ist den Hofdienst der Hüfner und Einwohner zu Tempelhoue etc. Dat. Tempelhoue A. 1432. Ex Copiario Saec. XV. Arch. reg. Berol. fol. 52.
7. Ledebur S. 291 nach Küster IV, 63.